

Erscheint täglich nachmittags 5 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen. Monatlicher Bezugspreis: Für Abholer 4,50 Litau, mit Zustellung 5.— Litau. Bei den Postkassen: Im Memelgebiet und in Litauen 5,30 Litau monatlich, 15,30 Litau vierteljährlich, 2,14 Mark, mit Zustellung 2,50 Mark monatlich. In Deutschland bezugslos. Bestellungen, die durch Streifen, nicht gefaltete Briefe, Verbote usw. ausgefallene Nummern kann eine Kündigung des Bezugsgebietes nicht eintreten. Für Aufbewahrung und Rücksendung unverlangt eingekaufener Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen. Sprechstunden der Geschäftsleitung: vormittags 11 bis 12 Uhr außer Montag und Sonnabend. Die Geschäftsstelle ist geöffnet: an Wochentagen von 1/2 8 Uhr morgens bis 1/2 7 Uhr abends. Fernsprech-Nummern 26 und 28 (Geschäftsstelle und Geschäftsleitung), Nr. 480 (Geschäftsstelle und Druckereikontr.). Drahtanschrift: Dampfschiffverlag.



Anzeigen kosten für den Raum der mm-Spaltstelle im Memelgebiet und in Litauen 18 Cent, in Deutschland 9 Pfennig; Resten im Memelgebiet und in Litauen 1,10 Litau, in Deutschland 55 Pfennig. Bei Erfüllung von Platzvorschriften 50 % Aufschlag. Eine Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden. Gewähr Rabatt kann im Kontrakt, bei Einziehung des Rechnungsbetrages auf gerichtlichem Wege und außerdem dann zurückgezogen werden, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Gerichtsstand u. Erfüllungsort ist Memel. Anzeigenannahme: für kleine Anzeigen bis 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages, für alle Geschäftsanzeigen mindestens 24 Stunden früher. Die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen wird nicht gewährleistet. Anzeigenannahme durch Fernsprecher ohne Gewähr für die Richtigkeit. Beleg-Nummern kosten 30 Cent.

Memeler Dampfboot

Sührende Tageszeitung des Memelgebiets und des übrigen Litauens

Nummer 13

Memel, Mittwoch, den 17. Januar 1934

86. Jahrgang

Genfer Geheimfizierung bringt Ueberraschung

Auf Frankreichs Vorschlag wird die Reichsregierung eingeladen, an den Vorbereitungen für die Saarabstimmung teilzunehmen

dnb. Genf, 16. Januar.

Unter dem Vorsitz des polnischen Außenministers Beck und in Anwesenheit des Unterstaatssekretärs Eden und des italienischen Rabinetschefs Aloisi trat am Montag vormittag der Völkerbundrat zu einer geheimen Sitzung zusammen, in der der Vertreter Frankreichs, Massigli, überraschend den Antrag einbrachte, die Reichsregierung einzuladen, sich an den Vorbereitungen für die Saarabstimmung zu beteiligen.

Das Völkerbundsekretariat hat über diese geheime Ratstagung folgendes Kommuniqué bekanntgegeben:

„Der Rat hat im Verlauf seiner Geheimfizierung heute (Montag) vormittag beschlossen, der deutschen Regierung durch Vermittlung des deutschen Konsuls in Genf folgenden Vorschlag aus dem Protokoll seiner heutigen Sitzung zu übermitteln, der sich mit der Vorsehung des Punktes 28 seiner Tagesordnung befaßt:

„Saargebiet, vorbereitende Maßnahmen, die im Hinblick auf die Volksabstimmung zu treffen sind.“

Massigli-Frankreich erinnert daran, daß unter Nummer 26 der Tagesordnung die Frage der vorbereitenden Maßnahmen für die Saarabstimmung enthalten ist.

Aus Gründen, für die der Rat nicht verantwortlich ist, bleibt der Sitz des deutschen Delegierten im Rat in diesem Augenblick leer. Da Deutschland noch für zwei Jahre Mitglied des Völkerbundes und Mitglied des Völkerbundesrats ist, sendet das Sekretariat regelmäßig die Dokumente, die den Rat betreffen, nach Berlin. Die deutsche Regierung ist also darüber unterrichtet, daß diese Diskussion über die Volksabstimmung im Saargebiet vor dem Rat stattfinden wird. Die französische Regierung, in Berücksichtigung der Bedeutung, die sie den späteren Erwägungen über diese Frage beimißt, hätte Verhaftung gewünscht, daß die deutsche Regierung ihre Aufmerksamkeit ausdrücklich auf die Tatsache gerichtet hätte, daß die Debatte über diesen Punkt während dieser Ratstagung stattfinden wird. Aus Gründen der Loyalität, welche die Mitglieder des Rates ohne Zweifel billigen werden, wünscht die französische Regierung, daß die Aufmerksamkeit der deutschen Regierung auf diesen Punkt der Tagesordnung gelenkt wird und daß, da die Diskussion über diesen Punkt 26 der Tagesordnung erst in den letzten Tagen der Tagung stattfinden wird, der deutschen Regierung, wenn sie es wünschen sollte, in jedem Fall noch Zeit bleibt, sich hier vertreten zu lassen.

Der Präsident schlägt vor, die Erklärung des Vertreters Frankreichs in das Sitzungsprotokoll aufzunehmen und dieses durch den Generalsekretär des Völkerbundes der deutschen Regierung übermitteln zu lassen. Gleichzeitig schlägt er vor, die Diskussion über diesen Punkt bis zum Ende der Woche zu verschieben.

Baron Aloisi-Italien schlägt vor, ein Telegramm nach Berlin zu schicken und den Tag der Debatte festzusetzen, sobald die deutsche Antwort im Sekretariat eingegangen sein wird.

Der Präsident ist der Meinung, daß man das Datum der Debatte unter Vorbehalt auf das Ende dieser Woche festsetzen und unter Umständen abändern kann, sobald die deutsche Antwort eingetroffen ist. — Die Vorschläge des Präsidenten werden angenommen.“

Die Saarbrücker Presse für Ablehnung

dnb. Saarbrücken, 16. Januar.

Die Saarbrücker Morgenblätter lehnen die Einladung des Völkerbundrates an Deutschland nachdrücklich ab. Die „Saarbrücker Zeitung“ schreibt: Man soll in Genf nicht erwarten, daß die Bevölkerung in der Annahme des französischen Vorschlags seitens der Ratmitglieder schon einen Beweis für die praktische Loyalität des Völkerbundes in der Saarfrage sieht. Diesen Optimismus verbieten uns die Erfahrungen gerade der letzten Zeit. Uns ist längst jedes Vertrauen zum Völkerbund zerstückelt, und wenn es wiederkehren soll, dann muß man uns zunächst beweisen, daß wir Grund dazu haben. Eine unverbindliche Einladung beweist uns nichts. Der einzige entscheidende Beweis wäre gerade dadurch zu führen, daß man in Genf ohne Teilnahme Deutschlands die Beratungen so führt und solche Beschlüsse faßt, wie es die Loyalität und

Loyalität verlangen. Das allein wäre uns ein überzeugender Beweis.

Die „Saarbrücker Landeszeitung“ schreibt: So beaurteilend es auch an sich vom Standpunkt des Saargebietes aus ist, daß bei den außerordentlich wichtigen Beratungen in Genf die Reichsregierung nicht vertreten sein wird, so sehr sollten andererseits die übrigen Mächte Verständnis aufbringen für die grundsätzliche Haltung Deutschlands. Hätte man dem deutschen Standpunkt

in der Abrüstungsfrage mehr Rechnung getragen, als es leider geschehen ist, so wäre die Sachlage heute eine andere. Daß die Sachlage nun so verfahren ist, daran sind schließlich in erster Linie die Mächte schuld, die Deutschland in der Abrüstungsfrage zum Austritt aus dem Völkerbund gezwungen haben.

Die nationalsozialistische „Saarfront“ tritt für eine Ablehnung der Einladung durch Deutschland ein.

Roosevelt und der Dollar

Für eine „gesunde Währung“ mit so gut wie beständiger Kaufkraft...

dnb. Washington, 16. Januar.

Präsident Roosevelt fandte dem amerikanischen Kongress eine Botschaft, worin er diesen um eine zusätzliche Gesetzgebung zur Verbesserung des Finanz- und Währungssystems ersuchte. Das Gesetz soll der Bundesregierung die Verfügung über alles gemünzte und Barrengold, das sich in den Vereinigten Staaten befindet, geben. Die Regierung soll ferner die Berechtigung erhalten, Goldmünzen zu Barren umzuschmelzen. Eine Rückkehr zur Goldausgabe ist nach dem neuen Gesetz nicht beabsichtigt. Roosevelt ersucht den Kongress ferner um Festsetzung eines Rahmens, innerhalb dessen er den Goldgehalt des Dollars herabsetzen kann, und zwar verlangt er die Möglichkeit der Herabsetzung zwischen 80 und 50 v. H., anstatt wie bisher zwischen 100 und 50 v. H. Diese Maßnahme soll der Bevölkerung zeigen, daß die Devaluation des früheren Golddollars nicht über 60 v. H. und nicht unter 50 v. H. betragen soll. Es soll ferner hierdurch erreicht werden, daß sich die Preise im Inland stabilisieren und daß der Gehaltsempfänger ein genaues Bild seiner Finanzlage bekommt. Der Dollarwert kann also künftig im Inlande nur innerhalb einer Spanne von zehn v. H. schwanken, bis Roosevelt die endgültige Devaluation vollzogen hat. Wann und zu welchem Kurs er dies tun wird, ist nach wie vor unbekannt. Aus dem durch die Einziehung des Goldes aus dem Besitz der Bundesbanken zu er-

wartenden Gewinn, den Roosevelt je nach der Höhe des Devaluationskurses auch zwischen drei, vier und 4,2 Milliarden Dollar beziffert, soll ein Ausgleichsfonds von zwei Milliarden Dollar gebildet werden. Dieser Fonds soll zur Stabilisierung des Dollars auf den Weltmärkten sowie zur Stützung der Regierungsbudgets dienen, falls diese von Spekulanten auf den Markt gemorren werden.

Der Präsident betonte, daß er eine „gesunde Währung“ mit so gut wie beständiger Kaufkraft anstrebe und keine Inflation beabsichtige. Er brauche den Spielraum zwischen 60 und 50 v. H., um von Zeit zu Zeit die Währung entsprechend den Preisverhältnissen regulieren zu können.

dnb. Washington, 16. Januar. (Kontin.)

Finanzminister Morgenthau erklärte, das Schatzamt beabsichtige, das Gold des Bundesfinanzamtes für Wirtschaftsbelebung (R. F. C.) zum alten Kurs von 20,67 die Unze anzukaufen. Den Verlust habe das Bundesfinanzamt für Wirtschaftsbelebung zu tragen.

Morgenthau vertrat ferner die Ansicht, daß ein Uebereinkommen zwischen den Vereinigten Staaten, England und Frankreich ausreichen würde, um eine internationale Stabilisierung herbeizuführen. Er fügte hinzu, daß die Goldbestände der Vereinigten Staaten auf die anderen Länder in Form von Handelskrediten verteilt werden könnten.

Erdstöße in ganz Indien

Bisher 33 Todesopfer, Hunderte von Verletzten — Der Sachschaden ist sehr groß

dnb. Kalkutta, 16. Januar.

Stündlich laufen neue ernste Nachrichten über ein großes Erdbeben ein, das Montag nachmittag weite Teile Indiens schwer heimgelacht hat. Der gewaltigste Erdstoß dauerte etwa drei Minuten lang. Die Eingeborenen behaupten, noch keinen so langen Erdstoß erlebt zu haben. Die Zahl der Toten ist noch nicht abzusehen, da die Berichte aus den abgelegenen Landesteilen nur langsam einlaufen. Der angerichtete Sachschaden ist sehr groß.

In Kalkutta selbst brach eine große Panik aus, als der erste Erdstoß verspürt wurde. Die Arbeiter und Angestellten stürzten aus den Fabrik- und Büroräumen auf die Straße, um sich in Sicherheit zu bringen. Es kam zu einem wilden Gedränge, bei dem Hunderte von Personen verletzt wurden.

Die Leute sammelten sich in den Parks und auf den Plätzen. Starke Polizeikräfte mußten die Ruhe aufrecht erhalten. Die Telegraphen- und Fernsprecheinrichtungen wurden teilweise unterbrochen. Mehrere Bauten, darunter die Kirche und das Gebäude des Obergerichtes, wurden beschädigt. Ein soeben in dem Obergericht eröffnetes Verurteilungsverfahren über ein Todesurteil gegen den Terroristen Masumdar mußte unterbrochen werden. Erst als das Erdbeben vorüber war, wurde die Sitzung wieder aufgenommen, worauf das Todesurteil bestätigt wurde. Auch die Imperial-Bank und das Hauptpostamt erlitten Außerordentliche Schäden. Manche Käufer gerieten ins Wanken. Das Erdbeben brach aus wenigen Sekunden, nachdem der indische Vizekönig in Begleitung seiner Gemahlin auf dem Howrah-Bahnhof

eingetroffen war; sie konnten jedoch ihre Reise ungestört fortsetzen.

Auch in Bombay wurden leichte Erschütterungen verspürt. Bisher sind jedoch keine Todesfälle oder schwere Schäden aus Bombay gemeldet.

Eine der schwersten Folgen war der Einsturz des Bahnhofsgebäudes

in einem Ort etwa 480 Kilometer entfernt von Jamalpur. Unter den Getöteten befinden sich Frau und Kinder des englischen Direktors der Eisenbahnwerkstätten, die unter den Trümmern begraben wurden. Ein Güterzug wurde vollkommen von den Trümmern bedeckt. Auch in Travancour in Südbharmen wurden zwei Frauen durch herabstürzendes Gestein getötet.

dnb. Kalkutta, 16. Januar. Die Zahl der Todesopfer beim Erdbeben in Indien ist auf 33 gestiegen, außerdem sind 48 Verletzte zu beklagen. In Jamalpur, wo das Erdbeben besonders große Schäden angerichtet hat, sind zehn Personen getötet und 15 verletzt. In Patna sind wiederum 10 Leiche Erdstöße wahrgenommen worden. Das Nord-Ganges-Gebiet ist vom Erdbeben am meisten in Mitleidenschaft gezogen worden.

In Hamburg registriert

dnb. Hamburg, 16. Januar. Am Montag morgen wurde von den Apparaten der Hamburger Hauptstation für Erdbebenforschung ein schweres Erdbeben aus rund 800 Kilometer Entfernung registriert. Die Aufzeichnung begann um 9 Uhr 58 Minuten und 39 Sekunden m. e. Z.

Saar-Separatisten am Werk

dnb. Saarbrücken, 16. Januar.

Je näher die Behandlung der Saarfrage im Völkerbundrat heranrückt, um so emsiger wird das Treiben der saarländisch-separatistischen und autonomistischen Kreise. Während die deutsche Bevölkerung durch ihre Vertretung, die „Deutsche Front“, ihren Willen in Genf kundgibt, haben die Gegner des deutschen Gedankens allein drei Denkschriften verschiedener Gruppen und Kreise nach Genf geschickt, ohne auch nur den geringsten Bruchteil der Bevölkerung hinter sich zu haben. Besonders auffallend ist die Tätigkeit des bekannten Separatisten und Führers der Sozialdemokraten im Saargebiet, Max Braun. Wie die saarndeutsche Presse bereits mehrfach meldete, hat Braun in den letzten Wochen sowohl in Genf als in Paris und London Vorlesungen im Sinne des separatistischen Gedankens unternommen. Ueber die Absicht der Marxisten und Separatisten konnten nach verschiedenen Äußerungen Brauns in Erfahrung gebracht werden, daß diese Absicht eine doppelte ist: Einmal wollen sie in Genf erreichen, daß die Saarabstimmung, die nach dem verfallenen Vertrag spätestens im Januar 1935 erfolgen muß, auf mehrere Jahre verschoben wird. Zum anderen sollen verschiedene Mitglieder der Saarregierung, die den Marxisten und Separatisten nicht aktiv genug gegen die deutsche Saarbevölkerung vorgehen, entfernt werden. An deren Stelle soll in erster Linie ein Marxist, der jüdische Rechtsanwält Dr. Sender aus Saarbrücken, treten. Sender hat schon in mehreren marxistischen Kundgebungen, die bekanntlich im Gegensatz zu den deutschen Veranstaltungen von der Saarregierung erlaubt sind, zum Ausdruck gebracht, wie er die saarländische Justizverwaltung gegen die deutschgeheimte Bevölkerung aufzubauen gedenke.

Allein der Gedanke ist völlig abwegig, daß einige wenige Verräter das Schicksal einer Bevölkerung von 800 000 Menschen auch nur im geringsten beeinflussen sollten. Sind doch die meisten dieser Dunkelmänner, wie vor allem auch Max Braun, nicht einmal geborene Saarländer und abstimmberechtigt. Es wäre allerhöchste Zeit, daß der Völkerbund das schändliche Treiben solcher Elemente unterbinden würde.

4000 Mann internationale Polizei für das Saargebiet

dnb. Paris, 16. Januar. „Deuvre“ veröffentlicht eine Information, aus der hervorgeht, daß die französische Regierung offenbar die kommende Tagung in Genf zu einer großangelegten Offensive in der Saarfrage zu benutzen plant. Wieweit sich die Mitteilungen des Blattes auf authentische Informationen stützen, läßt sich natürlich ohne weiteres nicht beurteilen. Auf alle Fälle verdient die Angelegenheit größte Beachtung.

Wie das Blatt zu berichten weiß, hat die französische Regierung sich in den letzten Tagen sehr eingehend mit der Saargelegenheit beschäftigt und beschlossen, sich nicht mit der Ernennung eines Ausschusses zu begnügen, der sich mit der Organisation der Abstimmung im Saargebiet zu befassen haben würde. Sie werde vielmehr von allen Mitgliedern des Völkerbundes eine genaue Kartellierung der Politik fordern, die die betreffenden Mächte in der Saarfrage betreiben wollten. Außerdem werde die französische Regierung die Aufstellung einer internationalen Polizei in einer Kopfstärke von mindestens 4000 Mann verlangen. Dem Völkerbund solle es überlassen bleiben, die Mächte zu bestimmen, die sich an der Bildung dieser Polizei zu beteiligen hätten. Ueber die Schwierigkeiten, auf die eine derartige Forderung bei den anderen Mächten naturgemäß stoßen müsse, sei man sich allerdings im Klaren. Schon jetzt weist man darauf hin, daß sowohl bei England wie auch bei Italien keinerlei Neigung vorhanden sei, sich daran zu beteiligen. Nichtsdestoweniger sei aber die französische Regierung entschlossen, auf dieser Maßnahme zu beharren.

England darf nicht den internationalen Polizisten im Saargebiet spielen!

dnb. London, 16. Januar. Als erstes englisches Blatt wendet sich die „Beaverbrod-Zeitung“ gegen den Versuch der französischen „Saarpropaganda“ in England. — Das Blatt schreibt u. a.: „Das ist eine Frage, die England nichts angeht, sie soll von Deutschland und Frankreich und den Saarländern unter sich geregelt werden. Wir sind nicht dazu berufen, die 15 Millionen Pfund zu beschützen, die Frankreich im Saargebiet angelegt hat. Jedem Vorschlag, daß England die Rolle eines internationalen Polizisten im Saargebiet allein oder in Zusammenarbeit mit anderen Staaten übernehmen soll, muß entschlossen Widerstand entgegengekehrt werden.“

„Die merkwürdigen Schritte Deutschlands“

Ein Artikel des „Lietuvos Aidas“

Unter der Ueberschrift „Die merkwürdigen Schritte Deutschlands“ nimmt der halbamtliche „Lietuvos Aidas“ in einem Leitartikel Stellung zu der Herabsetzung des Butterkontingents und der Einschränkung des Kleinen Grenzverkehrs durch Deutschland. In diesem Artikel wird u. a. das Folgende ausgeführt:

In den letzten Tagen wurden von deutscher Seite eine Reihe von Schritten unternommen, welche die Doffentlichkeit in Litauen auf keine Weise als für Litauen freundlich ansehen kann. Diese Maßnahmen sind nicht nur unbegründet im Hinblick auf die Interessen Deutschlands, sondern rechnen auch nicht mit der Notwendigkeit, mit Litauen gute nachbarliche Beziehungen zu unterhalten. Das ist zweifellos eine traurige Tatsache, aber es ist nicht unsere Schuld, wenn wir sie feststellen müssen.

Womit kann man z. B. die Ausnahmestellung rechtfertigen, welche Deutschland Litauen bei der Festsetzung des neuen Butterkontingents gegeben hat? Die Verringerung des Butterkontingents wird, wenn man sie mit der gesamten von Litauen ausgeführten Menge vergleicht, Litauen nicht sehr großen Schaden zufügen. Aber wichtig ist nicht die Menge der Butter, sondern die Tatsache, daß Deutschland dadurch, daß es Litauen aus der Reihe der anderen Länder herausnimmt, seinen Einfluß unterstreichen wollte, Litauen Schaden zuzufügen. Eine Verminderung des Kontingents um 70 Proz. gegenüber sonst 20 Prozent wird in der ausländischen Presse als eine Repressalie Deutschlands Litauen gegenüber betrachtet. Wofür aber? Welche rechtmäßigen Interessen Deutschlands hat Litauen verletzt? Diese Frage hat auch unsere Presse gestellt, aber ohne Mutmaßungen darüber, was Deutschland nicht gefallen haben könnte, konnten ernsthafte Ausführungen nicht gemacht werden. Deshalb hat dieser Schritt Deutschlands in der litauischen Doffentlichkeit einen sehr unfreundlichen Eindruck hervorgerufen. Dasselbe ist zu sagen über die Maßnahmen, welche Deutschland Litauen gegenüber in Bezug auf die Einfuhr von Lebensmitteln im Kleinen Grenzverkehr unternommen hat.

Der „Lietuvos Aidas“ gibt dann die Maßnahmen im einzelnen an und schreibt dann: „Wenn die Diskriminierung Litauens, welche sich bei der Verringerung des Butterkontingents zeigt, im Gegensatz zu den Rechten steht, welche die in dem deutsch-litauischen Handelsvertrag festgesetzte Gleichbehandlung gibt, dann steht die Verringerung der Mengen an Lebensmitteln, welche man im Kleinen Grenzverkehr zollfrei ausführen darf, schon im Gegensatz zu den Bestimmungen des Vertrages. Ein solcher Bruch des Vertrages durch Deutschland kann selbstverständlich nicht ohne Antwort von Seiten Litauens bleiben. Wenn der Protest nicht helfen sollte, dann wird die litauische Regierung entsprechende Folgerungen ziehen.“

Dann vertritt sich der „Lietuvos Aidas“ über die von dem Deutschen Nachrichtenbüro verbreitete Nachricht von einem bevorstehenden Putsch im Memelgebiet. Solche Nachrichten hätten sich schon früher in der deutschen Presse gezeigt, aber die litauische Doffentlichkeit habe sich an diese Aussagen schon gewöhnt. Man habe angenommen, daß diese Nachrichten mit der offiziellen Politik nichts zu tun hätten. Nachdem aber die offizielle deutsche Agentur solche Erfindungen verbreite, scheint es, als ob man die logale Erfüllung der Memelkonvention durch Litauen in den Augen der Welt diskreditieren wolle. Man komme auf allerlei Gedanken. Wer kann z. B. versichern, daß Deutschland, wenn es zu solchen Mitteln greift, nicht irgendwelche unausgesprochenen Zwecke verfolgt? In dem Litauen alle seine internationalen Verpflichtungen loyal ausführe, habe es auch das Recht, dasselbe von allen seinen Nachbarn zu verlangen. Deshalb habe auch die litauische Doffentlichkeit Grund, zu erwarten, daß die von der litauischen Regierung in Berlin unternommenen Schritte von deutscher Seite verstanden werden und die Rechte Litauens respektiert werden. „Sonst sind“, so schließt der Artikel, „gutenachbarliche Beziehungen im Völkerleben undenkbar.“

Die deutsche Gegenantwort

Auf die obenstehenden Ausführungen des „Lietuvos Aidas“ hat das Deutsche Nachrichtenbüro wie folgt geantwortet:

Die litauische Zeitung „Lietuvos Aidas“ bringt in ihrer heutigen Ausgabe einen längeren Artikel, den sie mit der Ueberschrift „Sonderbare Schritte Deutschlands“ versteht. Der Artikel behandelt die Frage des Memelgebietes und erklärt, daß Deutschland Schritte gegen Litauen unternahme.

Diese Stellungnahme muß hier um so eigenartiger erscheinen, als doch von Deutschland aus immer versucht wurde, mit Litauen die besten Beziehungen zu unterhalten. Das gleiche kann aber unmöglich von Litauen gesagt werden, wenn die litauische Regierung auf dem Wege über den litauischen Gouverneur des Memelgebietes hundert reichsdeutsche Beamte auf die Straße setzt und wenn weiter etwa 900 deutschen Angestellten und Arbeitern die Arbeitslaubnis entzogen wird. Wenn Litauen sich darüber beschwert, daß das litauische Butterkontingent in Deutschland gekürzt worden sei, so muß demgegenüber gesagt werden, daß diese Kontingenterhöhung erst geschah, als Litauen durch dauernde Vertragsverletzungen im Memelgebiet die deutsche Geduld auf eine unerträgliche Probe stellte. Immer wieder wurde von deutscher Seite darauf hingewiesen, daß Maßnahmen ergriffen würden, falls Litauen seine gegen das Memelgebiet gerichteten Verträge nicht unterlasse. Litauen kann doch wirklich nicht erwarten, daß wir seine Butter und seine sonstigen landwirtschaftlichen Produkte kaufen, wenn es gegenüber unseren deutschen Arbeitern, Frauen und Kindern im Memelgebiet

keinerlei Rücksicht läßt und sie mitten im Winter dem Hunger preisgibt.

„Lietuvos Aidas“ spielt weiter auf die Meldung des D. N. B. vom 10. Januar an, aus der das Blatt selbstamer Weise die Folgerung ziehen zu können glaubt, daß die Deutschen anscheinend nicht gewillt seien, die Memelkonvention einzuhalten. Demgegenüber ist ausdrücklich zu betonen, daß seit dem Inkrafttreten der Memelkonvention im Jahre 1924 kein Jahr vergangen ist, in dem nicht gegen Litauen wegen größlicher Verletzung der Memel-Autonomie Beschwerde erhoben werden mußte. Diese Verstöße gegen die Konvention sowie die unter der Regierung des Gouverneurs Mertys ganz offen und wiederholt die Beseitigung der Autonomie für Memel gefordert wurde. Inzwischen haben sich die Verhältnisse im Memelgebiet geändert, aber auch die Haltung des neuen Gouverneurs ist nicht so, daß man an eine Sinnesänderung in der Richtung glauben könnte, eine Beseitigung der Autonomie werde von litauischer Seite nicht gewünscht.“

„Die Deutschen beruhigen sich noch immer nicht“

Unter dieser Ueberschrift veröffentlicht der „Lietuvos Aidas“ die folgende Meldung der Litauischen

„Das Memelgebiet muß auch mit seiner Seele Litauen angegliedert werden“

Die litauische Presse zur Wiederkehr des Befragungstages

Anlässlich der vor elf Jahren stattgefundenen Befragung des Memelgebietes durch Litauen bringen die litauischen Zeitungen Sondernummern bzw. Artikel über das Memelgebiet.

Der halbamtliche „Lietuvos Aidas“ hat seine letzte Sonntagsnummer zu einer Memel-Sondernummer ausgestaltet. Diese Nummer bringt u. a. die folgenden Artikel: „Aus der Geschichte der Stadt Memel“ von Raubis, „Die ersten Monate des Jahres 1923“ von Viktor Gailius, „Die Vergangenheit des Litauertums im Memelgebiet“ von Arvydas, „Die Schulen des Memelgebietes“ von Dr. Trukanas, „Das kulturelle Leben in Memel“ von Stiforius, „Die Kirchen in Memel“ von Brolis, „Der Dialekt der memelländischen Litauer“ von Salys, „Die Sportorganisationen in Memel und ihre Tätigkeit“ und weiter Erinnerungen der Herren Simonaitis und Vanagaitis aus den Tagen des „Aufstandes“.

Die Kaunener „Lietuvos Zinios“ bringen in ihrer am letzten Montag erschienenen Nummer einen Leitartikel „Unser Memel“, in dem irgendwelche besonderen Gesichtspunkte nicht enthalten sind. „Das Memelgebiet“, so heißt es in diesem Artikel u. a., „muß jetzt der Mittelpunkt der Aufmerksamkeit von ganz Litauen sein, denn sein Schicksal wird das Schicksal des gesamten Litauens sein.“

Der christlich-demokratische Kaunener „Mytas“ führt in seinem Leitartikel u. a. folgendes aus: „Dadurch, daß am 15. Januar 1923 das Memelgebiet materiell mit Litauen vereint wurde, ist der Prozess der Vereinigung aber noch nicht vollendet worden: Es ist noch notwendig, das Memelgebiet auch mit seiner ganzen Seele Litauen anzugliedern (!) Dieser Prozess der seelischen Vereinigung hat schon begonnen, aber er geht nicht so schnell vor sich, wie man das haben möchte. Besonders die Wiederlitauisierung des Memelgebietes (!!) geht langsam vor sich, weil dieses litauische Gebiet über 500 Jahre unter einer fremden Regierung und einer fremden Kultur gelebt hat. Der fremde Sauertrieb, der sich durch Jahrhunderte hindurch in die Nation hineingedrängt hat, kann nicht an einem Tag beseitigt werden. Infolge der Langsamkeit der Wiederlitauisierung gehen sich diese und jene wegen der Zukunft des Litauertums in jenem Gebiet einem schwarzen Pessimismus hin. Unserer Meinung nach ist ein solcher Pessimismus, wenn für ihn auch diese und jene Gründe sprechen, doch nicht genügend begründet. Wenn das Litauertum im Memelgebiet nicht die gewünschten Fortschritte gemacht hat, dann ist damit nicht gesagt, daß bisher nichts gemacht und nichts erreicht worden ist. Man muß angeben, daß die Zentrale niemals ein klares Programm für die Wiederlitauisierung dieses Gebietes gehabt hat und daß in dieser Beziehung selbst das nicht getan wurde, was auch in Anbetracht des Mangels an Mitteln und der juristischen Schwierigkeiten möglich gewesen wäre.“ Die deutsche Mindlichkeit, so wird in diesem Artikel weiter ausgeführt, verwirklichte nur die Bestimmungen der Konvention, welche ihr nützlich (!). Dadurch werde die litauische Mehrheit benachteiligt. Die Zentrale hätte deshalb ihre Anstrengungen verdoppeln müssen, dann hätte der verderbliche Prozess der Germanisation (?) sich nicht so entwickeln können, und die Früchte der Wiederlitauisierungsarbeit wären andere gewesen, als sie es heute sind. Die Resultate, die man bisher erreicht habe, sind, so klein sind, doch nicht gleich null. Und nun macht der „Mytas“ eine merkwürdige Statistik auf, welche den Fortschritt des Litauertums im Memelgebiet bemessen soll. Nach dieser Statistik sei Memel im Jahre 1925 zu 32,6 Prozent von Litauern bewohnt gewesen. 1922 schon von 38,7 Prozent. In den Kreisen hätten 1925 60,0 Prozent, 1922 66,0 Prozent Litauer festgesetzt werden können, im ganzen Gebiet 1925 52,7 Prozent, und 1922 schon 58,8 Prozent. Deutsche und verdeutschte Litauer habe es 1925 im ganzen Gebiet 45,5 Prozent gegeben, 1922 nur noch 38,2 Prozent (!) Es wäre also unrecht zu behaupten, daß im Memelgebiet nichts gemacht worden sei. „Der Besitz des Memelgebietes oder sein Verlust“, so fährt der „Mytas“ fort, „sind von schicksalhaftester Bedeutung für die Unabhängigkeit Litauens. Wenn Litauen sich ohne Wilna nicht beruhigen wird, dann wird es ohne Memel nicht leben. Vielleicht machen die Deutschen, abgesehen von andern Gründen, sowie Anstrengungen, die Bewohner dieses Gebietes unter ihrer Verwaltung zu behalten, um dadurch Einfluss auf die Politik des ganzen Staates zu haben (!) Deshalb müssen wir alle Anstrengungen machen, dieses Gebiet Litauens

Telegraphenagentur: „Wenn man die deutsche Presse liest, dann wird der Wille, die von dem Deutschen Nachrichtenbüro verbreiteten Gerüchte über das Memelgebiet zu verbreiten, immer deutlicher. Die Kommentare, welche in dieser Hinsicht immer noch veröffentlicht werden, sind nichts anderes als heftige Angriffe auf Litauen. Diese lägenhaften Gerüchte werden als Ausgangspunkt benutzt, um Litauen zu beschuldigen und zu beleidigen. Den bösesten Kommentar hat bisher die „Vostische Zeitung“ gebracht. Am 12. d. Mts. hat die Zeitung das folgende geschrieben: „Es ist nicht klar, ob das Dementi mit einem Nachlassen der Putschabsichten in Einklang gebracht worden ist oder ob das Dementi dadurch möglich wurde, daß die Nachricht über den projektierten Rechtsbruch nicht in allen Einzelheiten der Wahrheit entsprach. Jedenfalls ist klar, daß mit der Uebernahme des Amtes durch den neuen Gouverneur Dr. Kadakas eine ununterbrochene Reihe unrechtmäßiger Maßnahmen und klare Rechtsbrüche im Hinblick auf den deutschen Teil der Bevölkerung begannen.“ Auch die offizielle „Deutsche Diplomatische Politische Korrespondenz“, welche man als das Sprachrohr des Auswärtigen Amtes betrachtet, brachte Beleidigungen und Anschuldigungen gegen Litauen. Nach dieser Zeitung werde „dem deutschen Element im Memelgebiet ein Schlag nach dem anderen versetzt, um es bis auf seine Wurzeln zu vernichten, so als ob die es schützenden Bestimmungen des Memelstatuts überhaupt nicht vorhanden wären.“ Dann bringt die „Lia“ ein weiteres Blatt aus diesem Artikel, in welchem gefragt wird, wie die litauische Regierung sich die Beziehungen zu Deutschland denke, wenn über 8000 Reichsdeutsche ohne Brot und Obdach gelassen werden.

den letzten sogenannten „Warschauer Brief“ der „Lietuvos Zinios“ geantwortet. In diesem Brief, der die Ueberschrift trug „Weshalb ist Birzika nach Polen gekommen?“ war u. a. behauptet worden, daß Birzika in Wilna mit verschiedenen einflussreichen Persönlichkeiten gesprochen habe, darunter mit dem Wojewoden von Wilna. Nach der Meldung einer in Wilna erscheinenden jüdischen Zeitung habe Birzika in Wilna auch mit einem Vertreter des Marschalls Pilsudski eine Unterredung gehabt. In Warschau sei Birzika mit dem Chefredakteur des polnischen Regierungsblattes „Gazeta Polska“, dem Direktor des Kinderheimeinstituts, dem Leiter der Stabteilung im Außenministerium und anderen Persönlichkeiten zusammengekommen, und diese Unterredungen hätten den Zweck gehabt, eine Zusammenkunft mit dem Außenminister Bed vorzubereiten.

Im polnischen Rundfunk ist nun kategorisch erklärt worden, daß Professor Birzika mit den genannten polnischen Persönlichkeiten weder in Wilna noch in Warschau gesprochen oder sie auch nur gesehen habe. Die „Warschauer Briefe“ der „Lietuvos Zinios“ berichteten oft von Ereignissen, die niemals stattgefunden hätten.

Die polnische Propaganda in Lettland

Unter der Ueberschrift „Die Polen verstärken ihre Propaganda in Lettland“, berichtet der „Lietuvos Aidas“, daß bei der polnischen Gesandtschaft in Riga die Stelle eines Presseattachés eingerichtet worden sei. Bisher habe Polen in Lettland nur einen offiziellen Pressevertreter gehabt, nämlich den Korrespondenten der Polnischen Telegraphenagentur.

Gesandter Valutis in Kaunas

In Kaunas ist in diesen Tagen der außerordentliche Gesandte Litauens für die Vereinigten Staaten von Amerika, Valutis, eingetroffen. Er soll bekanntlich die litauische Delegation bei den Handelsvertragsverhandlungen mit England führen.

Der neue lettlandische Gesandte für Litauen

Nach Meldungen einer lettischen Zeitung soll der Leiter der Botschaft im Außenministerium Er zum lettlandischen Gesandten für Litauen bestimmt worden sein.

Wahlsieg der estländischen Freiheitskämpfer

dnb. Reval, 16. Januar.
In Estland sind am Montag die Stadtverordnetenwahlen zu Ende gegangen. Das sehr komplizierte Wahlsystem verzögerte die Stimmzählung, so daß genaue Ergebnisse noch nicht vorliegen; es steht jedoch fest, daß in sämtlichen größeren Städten des Landes die Freiheitskämpferbewegung große Erfolge erzielt hat. So haben die Freiheitskämpfer in Reval die absolute Mehrheit in der Stadtverordnetenversammlung; von 87 Sitzen 47. Auch in anderen Städten sind meist die Freiheitskämpfer die stärkste Partei.

Besonders bemerkenswert ist die Wahl in der Lage der marxistischen Parteien. In Reval verloren die Sozialisten etwa die Hälfte ihrer Stimmen. In der Industriestadt Narva konnten die Sozialisten keinen einzigen Platz erringen, aber auch die bürgerlichen Parteien haben stark verloren. Auch der deutschen Liste haben die Wahlen in Reval einen Verlust von zwei Sitzen gebracht.

Die Feier des Befragungstages in Memel

Am Montagabend fand im Schützenhaus in Memel die Feier der Wiederkehr der Befragung des Memelgebietes durch Litauen statt. Ansprachen hielten der Gouverneur des Memelgebietes Dr. Navakas, der Führer der Schaulin Salunga im Memelgebiet Vanagaitis, der ehemalige Präsident des Direktoriums Simonaitis und Herr Janus-Kitheben. Der Direktor des Vytautas-Gymnasiums Dr. Trukanas hielt eine längere Vorlesung.

Professor Birzika wieder in Kaunas

Polen dementiert Behauptungen der „Lietuvos Zinios“
Der Vorsitzende des Verbandes zur Befreiung Wilnas, Professor Birzika, der einige Zeit in persönlichen Angelegenheiten in Polen war, ist wieder nach Kaunas zurückgekehrt.

Der polnische Rundfunk hat in diesen Tagen auf

Wieder ein Finanzskandal in Frankreich

37 Klagen gegen die Baugesellschaft von Lille — Die Unternehmer blieben unbezahlt

dnb. Paris, 16. Januar. In Lille scheint ein großer Finanzskandal aufgedeckt worden zu sein. Die Baugesellschaft von Lille, die die Ermächtigung zum Bau billiger Wohnungen auf Grund der sogenannten 1er Loi erhalten hat und mit entsprechenden kaatlichen bzw. kirchlichen Geldern arbeitet, soll eine Reihe von Bankrottvergehen begangen haben. Bisher sind 37 Klagen gegen die Gesellschaft anhängig. Die Forderungen belaufen sich auf einige zehn Millionen Francs.

Herriot in Not

dnb. Paris, 16. Januar. Edouard Herriot, der wegen seiner Politik erst kürzlich in Marseille ausgepfiffen worden war, mußte sich kürzlich, wie das „Echo de Paris“ berichtet, in Cambrai vor der wütenden Volksmenge durch mehrere Polizeibeamte schützen lassen. Herriot wollte persönlich die Kandidatur eines Parteifreundes für einen freigewordenen Kammerstuhl unterstützen. Als er auf dem Marktplatz von Cambrai anlangte, erlöschten aus der Menge gellende Pfiffe und Rufe: „Nieder mit Herriot und Stawinsky!“ Die Menge soll eine drohende Haltung angenommen und den Kraftwagen des früheren Ministerpräsidenten fast umgeworfen haben. Herriot konnte nur unter dem Schutz der Gendarmerie durch einen kleinen Nebeneingang das Gebäude erreichen.

Das britische Kabinett tagt...

dnb. London, 16. Januar. Ministerpräsident MacDonald kehrt am Montagabend vom königlichen Schloß Sandringham nach London zurück. Am Dienstag nimmt MacDonald an der um einen Tag vorverlegten wöchentlichen Kabinettsitzung teil, auf der die Abrüstungsfrage zur Sprache kommen soll.

Römischer Spott über den „friedlichen französischen Schaffall“

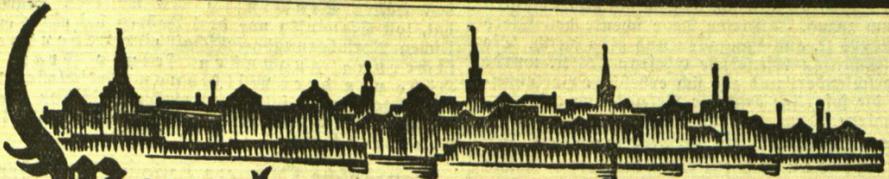
dnb. Mailand, 16. Januar.
Der „Popolo d'Italia“ beschäftigt sich in einem offenbar von höchster Seite inspirierten Leitartikel mit Ausführungen der französischen Zeitschrift „Sedomaine“ über die „bedrohte Sicherheit“ Frankreichs.
Der „Popolo d'Italia“ zitiert wörtlich die Klagen der französischen Zeitschrift über die „unzureichende Bewaffnung, die mangelnden Kriegsmittel, die veraltete Fliegerei, die unzureichenden Seestreitkräfte“ und endet mit der Feststellung der „Sedomaine“, daß „Deutschland in fruchtbarer Weise“ sich auf die „friedlichen französischen Schaffälle“ berufen kann.

Chinesischer General hingerichtet, 20 000 sehen zu

dnb. Charbin, 16. Januar. Wie die Agentur „Kofuzi“ mitteilt, ist der ehemalige Oberbefehlshaber der nordchinesischen Armee in der Mandchurie, General Chanhaiwen, der später in den Dienst der mandchurischen Regierung trat, gestern wegen Hochverrats in der Nähe von Tschifang hingerichtet worden. Vor seiner Hinrichtung, der 20 000 Menschen beimohnten, erklärte der General, daß er mit Freude für das Vaterland sterbe.

Ludwig Renn vor dem Reichsgericht

dnb. Leipzig, 16. Januar. Unter der Anklage zum Hochverrat wurde dem Reichsgericht am Dienstag der 45jährige Schriftsteller Ludwig Renn aus Berlin-Stralau zur Aburteilung vorgeführt. Die Anklage wirft Renn vor, in der Zeitschrift „Der Aufbruch“ hochverräterische Artikel geschrieben und in kommunistischen Versammlungen durch Vorträge staatsverlebende Propaganda getrieben zu haben. Ludwig Renn bekannte sich offen und rückhaltlos zu den kommunistischen Zielen.



Memel, 16. Januar

Omnibusverkehr zwischen Marktstraße und Bahnhof

Die Straßenbahn hat den Verkehr in der Stadt am Montag, dem 15. Januar, eingestellt. Nur auf der Strecke Marktstraße—Endstation Schmelz verkehren die Wagen der Straßenbahn noch bis zum 1. April. Der Verkehr in der Stadt, und zwar von der Marktstraße bis zum Bahnhof, wird durch zwei Omnibusse, die die städtischen Betriebswerke bis zur endgültigen Regelung der Verkehrsfrage gemietet haben, aufrecht erhalten. Diese beiden Omnibusse fahren heute noch genau die Strecke, die die Straßenbahn fuhr, also Marktstraße, Ribauer Straße, Ribauerplatz, Altenstraße und Bahnhofstraße. Ab Mittwoch stößt sich der Kraftomnibusverkehr durch die Simon-Dach-Straße geleitet. Der Verkehr wickelt sich bis auf geringe Abweichungen nach dem alten Fahrplan ab. Ebenso gilt bis auf weiteres der alte Tarif. Man kann also auch jetzt vom Bahnhof bis nach Schmelz mit Umsteigen in der Marktstraße bzw. von Endstation Schmelz bis zum Bahnhof für 50 Cent fahren. In der Wiesenstraße und nach Strandvilla findet weder ein Straßenbahn- noch Omnibusverkehr statt. Ueber die Aufnahme des Verkehrs mit Omnibussen auf diesen Strecken, die besonders an den Markttagen und auch morgens, wenn die Angestellten zum Dienst müssen, einen lebhaften Verkehr zeigten, werden noch Erwägungen angestellt.

Deute vormittag fand eine offizielle Probefahrt mit einem Omnibus der Automobilfabrik Wülfing A. G. Elbing statt, der, wie berichtet, Ende der vergangenen Woche hierher kam und den wir bereits im Wlde gezeigt haben. Die Probefahrt soll, wie wir hören, voll befriedigt haben. Auch eine andere Firma hat bei den städtischen Betriebswerken das Angebot gemacht, einen Wagen vorzuführen. Dieser Omnibus ist heute vormittag ebenfalls in Memel eingetroffen.

* Vermißt wird seit einiger Zeit der Landwirt Albert Vertuleit aus Schmilgenen. Vertuleit ist am Mittwoch, dem 10. Januar, nachmittags, von Laugallen nach Memel gefahren. Seitdem fehlt von ihm jede Spur. Verleitet war Vertuleit, der am 18. April 1888 geboren ist, mit einem grauen Gehetz und grauem Anzug, schwarzen hohen Schuhen und einer Wintermütze. Personen, die über den Verbleib des Vertuleit sachdienliche Angaben machen können, werden gebeten, dies der nächsten Polizei mitzuteilen.

* Die Leiche des Fräulein Werzhauer geborgen. Wie berichtet, verschwand am Donnerstag, dem 4. Januar, das Fräulein Dora Werzhauer, die bei ihren Eltern in der Rippenstraße Nr. 8 wohnte. Am Montag ist ihre Leiche am Seestrande in Mellneroggen nördlich vom Rettungshäuschen gefunden worden. Da Fräulein Werzhauer in letzter Zeit über heftige Schmerzen infolge Magenleidens klagte und in letzter Zeit auch Selbstmordgedanken geäußert haben soll, ist anzunehmen, daß sie den Tod im Wasser gesucht hat.

* Ein Einbruchdiebstahl wurde in der Nacht zum Sonntag in der Verkaufsstelle der Dietwos Exportas in der Veitstraße Nr. 23 verübt. Die Einbrecher haben aus dem Laden, dessen Eingang sich in der Müllerstraße befindet, Fleisch- und Wurstwaren im Gesamtwerte von etwa 300 Lit entwendet. — Am Sonntag morgen gegen 7 Uhr ist eine Kanne mit 15—20 Liter Milch, die vor dem Lebensmittelgeschäft Lewit in der Friedrich-Wilhelmstraße Nr. 48/49 stand, gestohlen worden. Um zweckdienliche Angaben bittet die Kriminalpolizei.

* „Anno Dazumal“. Das am 3. Februar im Schützenhause stattfindende diesjährige Winterfest der Spielvereinigung wird, wie diese Feste immer, auf abwechslungsreiches „Tempo“ eingestellt sein. Eine Wiedermeierkapelle, ein kleines Scharmel-Orchester und eine noch nie dagewesene, erst kürzlich ganz neu erfundene Sphärenmusik werden von Beginn an dabei

mitwirken, die bei unszulande üblichen „Hemmungen“ überwinden zu helfen. Der große Saal und seine Nebenräume sind nach Motiven vergangener Jahrhunderte ausgeschmückt, und auf der Bühne und im Saale wird auch allen denen Kurzweil verschafft, die sich nicht dazu entschließen können, nach alten Walzern oder neuen Tangos, alten Rheinländern und Polkas oder neuen Foxtrotts das Tanzbein zu schwingen. „Alt-Memeler Miniaturnatur-Ballett“, „Blitz-Turn-Arrangement“, „Am- und Aufgang der schönen Frau Fortuna“, „Professor Bellachini“, „Scherz im Bratenrod“, das sind einige der Titel jener bunt eingestreuten Unterhaltungen, über die natürlich nichts Genaueres verraten wer-

fer auch noch erweitert werden mußte, so wäre allein aus diesem Grunde die Versammlung notwendig gewesen. Nach der Begrüßung und Eröffnung durch den Ersten Vorsitzenden, Mittelschullehrer Klimkeit, wurde sofort zur Wahl des Vorstandes geschritten. Der neue Vorstand setzt sich jetzt wie folgt zusammen: Erster Vorsitzender: Klimkeit, Zweite Vorsitzende: Frau Süßmann, Schriftführer: Kniep, Kassenwart: Störims, Erster Sportwart: Kruschinski, Zweiter Sportwart: Teske; Kassenprüfer wurden Herr Labett und Fräulein Makschin.

Der Kassenbericht, abgegeben von Herrn Störims, zeigte, daß trotz der kurzen Zeit des Bestehens des Vereins ein recht zufriedenstellender Barbestand vorhanden ist. Aus dem Bericht ging ferner hervor, daß der Verein zur Zeit etwas über 300 Mitglieder zählt. An dem Bericht des Ersten Sportwartes schloß sich eine lebhafte Debatte an. Um nicht den Ersten Sportwart mit Arbeit zu überlasten, wird er in Zukunft von dem Zweiten Sportwart unterstützt werden. Bei den Kurien, soweit sie bisher durchgeführt werden konnten, hat sich herausgestellt, daß es gerade die Jugend ist, auf

In der vorliegenden Nummer beginnt unsere neue Artikelserie:

„Neun Galgenvögel erzählen“

den soll. Besonders freigebig wird die Festleitung diesmal mit vielen Hunderten von Cotillon- und Scherzartikeln sein, die kostenlos bei den verschiedenen passenden Anlässen im Laufe des Abends an alle verteilt werden. Und so wird also Jung und Alt, Weiblein, Fräulein und Männlein auf seine Rechnung kommen. Die Kapellen werden so lange spielen, als es die Schühöhlen und Fische aushalten, das bekannte billige Würstchen- und Salatzelt wird dafür sorgen, daß niemand zu hungern braucht, wer Durst hat, der erfrische sich im „Bürgergarten“, und wer gar krank werden sollte, der gehe zum Herrn Dr. Eysenbarth in die Apotheke „Zum blauen Affen“, die er, ganz bestimmt gestärkt, mit neuen Kräften ausgestattet wieder verlassen wird.

Künstlerkonzert Henri Marteau. Collegium musicum

Das für Donnerstag, den 18. Januar, angekündigte Künstlerkonzert findet bestimmt statt. Es wird wohl keinen Memeler Musikfreunde geben, der sich die seltene Gelegenheit, den großen Violinmeister Marteau zu hören, entgehen ließe.

Die neuesten Presseberichte aus Kopenhagen (November 1933) äußern sich: „Marteaus Violine bringt uns Kunde von dem am tiefsten Verborgenen der menschlichen Seele...“ „Ein leuchtender Stern am Konzertstern...“ „Marteaus Bachspiel zu hören, bedeutet Bach's Geist heraufbeschwören und wird zu unvergeßlichem Erlebnis.“

Als Begleiter von Prof. Marteau wirkt der junge Memeler Pianist Ernst Allenstein. Das Collegium musicum — dreißig Mitwirkende — leitet unter Stabführung von Musikdirektor Willy Ludewigs den Abend mit Handels „Concerto grosso in g-moll“ ein und führt den Orchesterpart zu Bach's Violinkonzert in e-dur aus. Ferner stehen auf dem Programm die berühmte Chaconne und Solostücke und Bearbeitungen von Professor Marteau.

Karten sind noch in der Buchhandlung Robert Schmidt und an der Abendkasse erhältlich.

Generalversammlung des Memeler Eislauf-Vereins

Am gestrigen Montag, 7. Uhr abends, fand in der Aula der städtischen Knabenschule die erste Generalversammlung des Memeler Eislauf-Vereins statt. Da der Verein bisher von einem provisorischen Vorstand geleitet worden ist und die-

der der Verein seine Hoffnungen setzen muß. Denn anscheinend fehlt es doch den meisten der älteren Käufer an der zur Ausführung der schwierigeren Übungen immerhin erforderlichen Courage...

Ende Februar soll ein Vereins-Kassenlauf durchgeführt werden, und zwar sollen in etwa drei Altersklassen Einzelläufe, Paarläufe und Schnellläufe zum Austrag kommen. Die Berechtigung, an diesen Läufen teilzunehmen, für die Wertpreise gestiftet werden, wird erworben durch Vorbereitungen von Pflicht- und Kürübungen. Diese Veranstaltung wird also erstmalig den Vereinsmitgliedern Gelegenheit geben, ihr Können unter Beweis zu stellen. Der Meldebescheid ist auf den 25. Januar festgesetzt worden. Zur Zeit werden die Vereinsführungen durchberaten, in diesen wird u. a. zum Ausdruck kommen, daß die Mitgliedschaft jeweils bis zum 1. November des laufenden Jahres währt. Bis zu diesem Termin müssen die Mitglieder sich dann entscheiden, ob sie noch weiter dem Verein angehören wollen. Im Herbst jeden Jahres, aber zeitig vor Beginn der Eislaufsaison, soll stets eine Versammlung einberufen werden; der Beitrag braucht auch nicht auf einmal zu entrichten sein. Was die Frage der Eisbahn anbelangt, so wird der Vorstand im Laufe dieses Jahres selbstverständlich bemüht bleiben, eine für den Verein günstige Regelung zu erzielen.

Aller Wahrscheinlichkeit nach wird am Schluß der diesjährigen Eislaufsaison noch ein Kostümfest stattfinden, da das letzte Fest vieler Art einen unerwartet großen Anklang gefunden hat. — Es war fast 10 Uhr geworden, als der Erste Vorsitzende die Versammlung schloß. Kw.

Standesamt der Stadt Memel

vom 15. Januar 1934

Gestorben: Arbeiter Jonis Graudikus, 60 Jahre alt, Rentenempfängerin Annicke Lunait, geb. Dießeltes, 79 Jahre alt, Rentenempfänger Richard Brückert, 81 Jahre alt, Hausbesitzer Jurgis Eigelowski, 68 Jahre alt, von hier, Schneiderin Winde Wistovait, 84 Jahre alt, von Plunge, Kreis Telshai.

Vom 16. Januar 1934

Aufgehoben: Kaufm. Angestellter Woldemar Spangel von hier mit Martha Anna Rubulis, ohne Beruf, von Laugallen, Kreis Heydekrug. Ehescheidung: Maurer Erich Pfeiffenbrück mit Verkäuferin Hedwig Maria Neubauer, beide von hier.

Geboren: ein Sohn: dem Arbeiter Heinrich Karl Lehr, dem Arbeiter Stanislovas Urbonas, von hier. Eine Tochter: dem Arbeiter Max Wschmaniat, dem Schäftestapper Elthonas Zmudskis, von hier, dem Wägenmacher Meieris Leibas Gempelis, von Kreitinga. Eine uneheliche Geburt männlichen Geschlechts. Eine uneheliche Geburt weiblichen Geschlechts.

Heydekrug, 16. Januar

* Auf dem Wochenmarkt in Heydekrug, der am Dienstag stattfand, waren landwirtschaftliche Produkte in genügenden Mengen angeboten, jedoch war der Verkehr nicht sehr groß. Die Butterpreise haben sich etwas erholt, so daß Händler 1—1,20 und Hausfrauen 1,30—1,50 Lit je Pfund zahlten. Eier kosteten 18—20 Cent das Stück. Einige geschlachtete Gänse waren für 0,80—1 Lit zu haben, Hühner kosteten 80—90 Cent und Hähne 90—40 Cent das Pfund. Auf dem Gemüsemarkt war Weißkohl für 20—30 Cent je Kopf, Karotten für 25 Cent und Zwiebeln für 40—50 Cent das Liter zu haben. In der Markthalle kostete Rindfleisch 50 Cent, Schweinefleisch 60—70 Cent und Hammelfleisch 60 Cent das Pfund. Auf dem Fischmarkt wurden große und kleine Stinte für 25 Cent, Quappen für 40 Cent und Bander für 70 Cent das Pfund verkauft. Ferkel kosteten 20 bis 30 Lit das Paar und Rinderfleisch 30—40 Lit das Stück. Roggen wurde für 10,50 Lit, Gerste für 9 bis 10 Lit und Hafer für 7—8 Lit je Zentner verkauft.

* Feuer. Am Montag nachmittags gegen vier Uhr wurde die Ortsfeuerwehr nach dem Manufakturwarengeschäft des Kaufmanns Ossijowiz am Markt gerufen. Hier war im Geschäftsflokal durch eine unrichtige Gasleitung ein Deckenbrand entstanden. Bereits am Morgen hatte sich im Laden ein Geruch von ausströmendem Gas bemerkbar gemacht, der offenbar von einer an der Decke hängenden Gaslampe herrührte. Als man daran gegangen war, die Lampe anzuzünden, fiel diese aus der Fassung und das ausströmende Gas entzündete sich zu einer ziemlich großen Flamme, die auch die Decke in Brand zu setzen begann. Trotzdem man sofort den Hauptgashahn absperrte, war die Decke schon in Brand geraten und die Flamme konnte erst nach Eintreffen der Feuerwehr erstickt werden. Der entstandene Schaden dürfte jedoch nicht sehr groß sein, da außer einem etwa ein Quadratmeter großen Loch in der Decke das Feuer keine Spuren hinterlassen hat und Waren garnicht beschädigt sind.

Schöffengericht Memel

Den Anordnungen der Marktpolizeibeamten ist Folge zu leisten. Ein Klumpenmacher hatte in Memel vor dem Horn'schen Geschäft auf dem Neuen Markt seine Erzeugnisse ausgebreitet und dadurch die Auffahrt zu dem Geschäft gesperrt. Da er der Aufforderung des Polizeibeamten, den Platz zu räumen, nicht Folge geleistet hatte, erhielt er einen Strafbefehl über 30 Lit, gegen den er Einspruch eingelegt hatte. Mit Rücksicht auf die Hartnäckigkeit



des Angeklagten hatte das Gericht keinen Anlaß, die Strafe zu ermäßigen. Es verblieb daher bei der Strafe von 30 Lit.

Ein naives Kinder mädchen. Ein 14-jähriges Kinder mädchen war angeklagt, seiner früheren Herrin drei Kleider entwendet zu haben. Die Angeklagte bestritt energisch, die Kleider gestohlen zu haben und behauptete, sie seien ihr geschenkt worden. Die als Zeugin vernommene Frau bekundete unter Eid, daß davon keine Rede sein könne, zumal es sich bei dem einen Kleid um ein gut erhaltenes, seidenes Gesellschaftskleid handelte. Mit Rücksicht auf ihr Zeugnis wurde die jugendliche Angeklagte zu 7 Tagen Gefängnis verurteilt. Da sie erst 14 Jahre alt ist, wurde ihr Strafaussetzung auf drei Jahre gewährt.

Veranstaltungen am Mittwoch

Städt. Schauspielhaus: „Johannisfeuer“, 8 Uhr. Apollo-Theater: „Ihre Durchlaucht, die Verkäuferin“, 5 u. 8 1/2 Uhr. Kammer-Theater: „King Kong“, 5 und 8 1/2 Uhr. Capitol-Theater: „Anna und Elisabeth“, 2 1/2 Uhr. — „Tiger-Sai“, 6 und 8 1/2 Uhr.

Bilder von der Internen Regatta des K. E. Y. C.



Links: Die „Karin“ auf der Vorwindstrecke — Rechts: Aufstellung sämtlicher teilnehmenden Eisyachten

Aus dem Radioprogramm für Mittwoch

Kaunas (Welle 1639,3). 16,20: Vortrag. 17: Schallplatten. 17,30: Mandolinen- und Gitarrenkonzert. 18: Gesundheitsratgeber. 18,20, 19,30, 20,10: Konzert. 20,50: Haus und Frau. 21,10: Bläsermusik. 22: Konzert. Königsberg (Welle 222). 6,15: Turnstunde. 6,35: Konzert. 8: Morgenandacht. 8,30: Gymnastik für die Frau. 11,05: Landfunk. 11,30 und 13,05: Konzert. 15,20: Praktische Winde und Erfahrungsaustausch von einer Hausfrau. 15,30: Kinderfunk: Von der alten Frau Hummel. 16: Unterhaltungskonzert. 17: Angriffsweisen der Flugzeuge (Gespräch mit Hauptmann Köhl). 17,15: Ständchen im Schnee. 18: Eltern- und Lehrerstunde (Hörbericht). 18,30: Gedanken zum neuen Staat: Neues Bauen. 19: Danziger Epochenfest. 19: Volkslieder. 20: Nachrichten, Wetter. 21: Beethoven: III. Sinfonie. 22: Nachrichten, Wetter, Sport. 22,30: Lieber und mehrstimmige Gesänge. 23: Beethoven-Konzert. Königsberg (Welle 222). 9: Schulfunk (Hörfolge). 10,10: Turnmusik (Vom Mittelalter bis zur Jetztzeit). 11,30: Stunde der Hausfrau (Zubereitung der Gemüse im Winter). 12 und 14: Konzert. 14,45: Kinderlieder. 15,15: Fierschulfunk für Kinder. 15,45: Aus alten Zeitschriften. 17,15: Technische Baukunde der Jugend (Bau von Flugzeugmodellen). 17,35: Querschnitt durch den Film: „Das Lied der Sonne“. 18,05: Ansprache. 18,30: Deutsch für Deutsche. 19: Soldatenmusik. 20,20: Drei erdachte Gespräche. 21 und 23: Beethoven-Konzert. Breslau (Welle 315,8). 19: Konzert. 20,30: Mandolinenkonzert. 21, 22,35: Beethoven-Konzert. 00,20: Nachtmusik. Langenberg (Welle 455,9). 15 und 16: Konzert. 19: Soldatenmusik. 19,45: „Die Löwin und der General“ (Hörspiel). 21, 23 und 23,45: Konzert.

Memelgau Kreis Memel

fr. Prüfungs, 18. Januar. [Generalversammlung des Handwerkervereins — Beschiedene.] Am Sonnabend hielt der Handwerkerverein Prüfungs seine diesjährige Generalversammlung ab, die von dem Vorsitzenden, Seilermeister Schulz eröffnet wurde. Nach dem Kassenericht betrug der Bestand der Abrechnung des Geschäftsjahres 354 Lit. In Mitglieder zählte der Verein Ende des Jahres 22. Verstorben ist das Ehrenmitglied John, dessen Andenken in üblicher Weise geehrt wurde. Der Vorstand setzt sich für das neue Geschäftsjahr wie folgt zusammen: Vorsitzender Seilermeister Schulz, Stellvertreter Malermeister Gruttsch, Schriftführer Kupfermeister Paroll, Stellvertreter Tischler Schablowski, Kassierer Bäckermeister Springsfeldt, Rahnenträger Fleischermeister Miklaus, Rahnenjunker Bäckermeister Bergmann und Tischler Schablowski und Erlasmus Gruttsch. — Dieser Tage wurden im Sperber'schen Bahnhofsgebäude in Prüfungs ein Damenmantel, an einem Baum aufgehängt, gefunden. Die Eigentümerin des Mantels ist nicht bekannt. Es handelt sich um einen schwarzen Ripsmantel mit schwarzem Pelzragen und grauem Seidenfutter.

md. Rebellen, 16. Januar. [Verschiedene.] Der Arbeiter G. aus Pilsenen war bei Holzarbeiten beschäftigt. Dabei glitt er aus und erlitt schwere Verletzungen an einer Hand. — Die Arbeiter beim Holzschlag im Tyrus-Moor sind in der vergangenen Woche beendet. — Dieser Tage fand in Jodiden und in Bausen eine Treibjagd statt, bei der von 15 Schützen 90 Hasen geschossen wurden.

ok. In einer der letzten Nächte wurde von dem Hof des Besitzers Bommroth in Bajorien ein einspänniger Arbeitschlitte gestohlen. Der Täter ist noch nicht ermittelt worden.

Kreis Hedebrugg

ll. Juguaten, 16. Januar. [Versammlung.] In einem der letzten Abende fand bei Kaufmann Rittsch eine Versammlung des landwirtschaftlichen Vereins Juguaten statt, in der besonders über die Pferdebezüge debattiert wurde. Es wurden die verschiedensten Vorschläge gemacht, um die Zucht zu heben. Außerdem wurde angeregt, eine Erhaltungsgenossenschaft zu gründen.

pe. Saugen, 16. Januar. [Brandkatastrophen. — Verladegericht.] In der Nacht zum Montag entstand in der Räucherammer des Gasthofbesizers Brehm in Saugen ein Feuer, das bei dem herrschenden starken Ostwinde leicht hätte größeres Unglück bringen können. Hausbewohner wurden durch einen intensiven Brandgeruch geweckt, und als man den Bodenraum betrat, fand man ihn vollständig verqualmt vor. Die sofort alarmierte hiesige Freiwillige Feuerwehr mußte mit Gasmasken vorgehen und entdeckte den Brandherd an der Räucherammer, wo das Feuer bereits die Zwischenbede und einen Balken erfaßt hatte. Dem euerstlichen Zugreifen gelang es bald, das Feuer, das aller Wahrscheinlichkeit nach durch den Schornstein entzündet war, im Keime zu erlöschen. Verbrannt oder teilweise unbrauchbar geworden sind etwa zwei Zentner Rauchfleisch. Der übrige Schaden ist gering und durch Versicherung gedeckt. — Der Verlademarkt auf dem Bahnhof Aufreisen war am Montag nur mittelmäßig besetzt. Es gelangten 78 Schweine zur Abnahme, darunter befanden sich 18 Sette. Sämtliche Tiere wurden zu den festgesetzten Preisen und Bedingungen zur Exportschlächtere nach Memel verladen.

um. Minge, 16. Januar. [Diebstahl.] In einer der letzten Nächte sind den Fischern B. und P. aus dem Mingeß (Alter Arm) mehrere Netze, die zum Fischfang ausgestellt waren, gestohlen worden. Die Spuren führten nach Stankischen. Leider ist es noch nicht gelungen, die Diebe zu ermitteln.

Jahresbericht der Evangelischen Kirche Hedebrugg. Im Jahre 1933 sind in der Evangelischen Kirchengemeinde in Hedebrugg 42 Kinder getauft worden (1932: 108). Eingegabet wurden 11 Konfirmanden (1932: 71). Getraut wurden 29 Paare (1932: 35). Ferner fanden vier Goldene Hochzeiten und 63 Begräbnisse (1932: 84) statt. An dem Heiligen Abendmahl nahmen 934 Personen (1932: 960 Personen) teil. Die Gaben und Kollekten erbrachten 5592,44 Lit (1932: 5805,01 Lit).

Alles liegt in Wiebkes Händen / Roman von Lala Stein

2. Fortsetzung Nachdruck verboten

Infolge eines technischen Versehens ist in dem in der letzten Sonntagsnummer zum Ausdruck gekommenen Teil des laufenden Romans ein längerer Abschnitt nicht veröffentlicht worden. Aus diesem Grunde wird der Roman von dieser Stelle aus in seinem richtigen Wortlaut wiederholt.

„So ist es also gewesen“, sagt das junge Mädchen sinnend. „Aber so leichtsinnig und verschwenderisch sie auch sein mag, Schulz an dem Ruin trägt sie nicht. Du sollst den Brief lesen, den Papa mir hinterlassen hat, Maria.“ Und sie reicht der Vertrauten ihrer Kindheit das letzte Schreiben des Bankiers Johannsen.

Dann geht Wiebke zu Klaus Dietrich. Er sitzt jetzt im großen Erkerzimmer. Man hat seinen Rückstuhl ans Fenster geschoben, so daß er hinaussehen kann auf seinen geliebten Elbstrom, auf dem er die schönsten Stunden seiner Jugendjahre segelnd und schwimmend verbracht hat.

um. Auf den Jagdbrevieren Augustmal und Wabbe in wurde dieser Tage eine Treibjagd abgehalten. Von sieben Schützen wurden elf Hasen geschossen.

Kreis Pogegen

a. Pilsenen, 16. Januar. [Der Landwirtschaftliche Verein hielt dieser Tage bei Kaufmann Wildermann eine Versammlung ab. Nach Eröffnung der Versammlung durch den Vorsitzenden, Besitzer Sündbörger, hielt Dr. Vanklis einen interessanten Vortrag über die richtige Anwendung von Stall- und Kunstfüttern. Herr Horn-Grunkhal sprach über die Aufzucht von Kälbern und Jungvieh.]

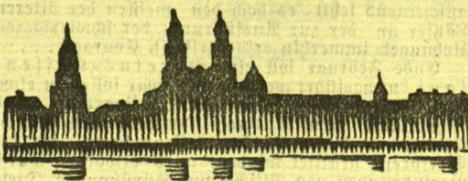
p. Coabjuten, 14. Januar. [Ungeheurer Zechegehilfe. — Verschiedene.] In einem der letzten Abende hatte sich in einer hiesigen Gastwirtschaft eine Zechegehilfe, der neben einigen jüngeren Männern auch eine Besitzerfrau angehörte, zusammengefunden, und in fröhlicher Stimmung bereits eine Anzahl „Pulkes“ geleert, als ein Zwischenfall die in der Gastwirtschaft Anwesenden in Aufregung versetzte. Die Frau hatte sich in Höhe von 200 Lit in die Tasche gesteckt und bemerkte plötzlich das Fehlen dieses Betrages. Zunächst suchte man alle Taschen nach und als man nichts fand, rief man die Polizei. Auch der Polizeibeamte konnte nichts ermitteln und nahm daher einen der Zechegehilfen, auf den sich der Verdacht lenkte, fest. Der Festgenommene leugnete anfangs hartnäckig, gestand aber am nächsten Morgen die Tat und gab an, das Geld in einem hohen Weidenbaum versteckt zu haben. Die Nachprüfung bestätigte denn auch diese Angabe und der in dem Baum vorgefundene Betrag konnte der Bestohlenen zurückgegeben werden. — Die Glätte, die der auf das Tauwetter folgende Frost hervorgerufen hat, hat in hiesiger Gegend mehrere Unglücksfälle gefordert. In Lau-

gallen ging die Kaufmannsfrau B. auf den Hof, glitt aus und brach bei dem Sturz den linken Unterarm. — Eine Hausangehörige, die gerade ihren Dienst angetreten hatte, fiel auf dem mit Eis überzogenen Hof so unglücklich, daß sie sich hierbei einen Armbruch zuzog. — Dieser Tage schaute das Pferd des Besitzers K. aus Raugallen und ging durch. Die in dem Schlitten befindliche Ehefrau des K. wurde hinausgeschleudert und zog sich erhebliche Verletzungen zu, die sofortige ärztliche Behandlung erforderlich machten.

hh. Schmaleninken, 16. Januar. [Diebstahl. — Verschiedene.] In einer der letzten Nächte drangen Diebe in den Stall der Besitzerfrau Kiebler und entwendeten aus dem Stall vier Fühner. Es ist schon des öfteren vorgekommen, daß auf diesem Grundstück Fühnerdiebstähle ausgeführt wurden. Am 15. Januar wurden auf der hiesigen Verladestelle 137 Baconschweine abgenommen und nach Memel verladen.

sk. Infolge der Glätte verunglückte der Besitzer John Augustat-Pogegen. Beim Siedetragen vom Speicher glitt er so unglücklich aus, daß er einen Schenkelbruch erlitt. Da der Bruch sehr kompliziert ist, mußte A. ins Krankenhaus nach Tilsit eingeliefert werden.

Standesamtliche Nachrichten
Lauhgargen. Eheschließungen: Fleischer Richard Otto Radzivil-Willich mit Bestierochter Hildegard Ella Reichhult-Lauhgargen; Schweizer Jurist Endrich mit Bestierochter Emilie Auguste Winkel, beide von Großpellen; Landwirt David Richard Behnke-Coabjuten mit Bestierochter Helene Siegaub-Kalleben; Landarbeiter Emil Bestis mit Anna Paulat, ohne Beruf, beide von Lauhgargen. — Geborene: eine Tochter: dem Schneider Staphs Stroh-Al-Schaden. — Gestorbene: Wittwer Witter Gustaf Siegaub-Kalleben, 93 Jahre; Wittwer Wittwer Christoph Josuttis-Augstwillen, 84 Jahre; Rentier Wittwer Christoph Dellus-Lauhgargen, 76 Jahre; Wittwergin Elise Schapals-Neumeilen, 69 Jahre.



Raunas, 16. Januar

Mordanschlag auf Rechtsanwalt Stema? Die Täter verhaftet

Am Sonnabend abend wurde in Raunas in der Putzstraße ein Mordversuch an Rechtsanwalt Stema unternommen. Zwei junge Leute wollten mit eigens dazu hergestellten Gasbomben Stema töten. Der Plan wurde jedoch durch die Aufmerksamkeit der Polizei vereitelt und die Täter wurden festgenommen. Es handelt sich bei den Verhafteten um den 18 Jahre alten Stiefsohn Stemas, Gailoviczins, und um einen 24 Jahre alten früheren Seemann Ruida. Die polizeilichen Untersuchungen werden fortgeführt.

h. Kontrolle der Hotels. Nach dem Inkrafttreten der neuen von der Rauner Stadtverwaltung er-

lassenen Bestimmungen zur Regelung des Hotelwesens in der Stadt Raunas wurde eine strenge Kontrolle über die bestehenden Hotels durchgeführt. Wie verlautet, soll die Rauner Stadtverwaltung beschließen haben, 10 kleinere Hotels, die in sanitärer und hygienischer Hinsicht nicht den Bestimmungen entsprechen, zu schließen.

h. Durch einen Revolvererschuss schwer verletzt. Vor dem Rauner Bezirksgericht fand am Sonntagabend die Verhandlung gegen den Rauner Einwohner Besovicus statt, der im vorigen Jahre den Einwohner Bernann durch einen Revolvererschuss schwer verletzt hatte. Das Gericht sprach den Angeklagten schuldig und verurteilte ihn zu sieben Monaten Gefängnis.

Offpreußen

Mord an einem Gastwirt

Tilsit, 15. Januar. An einem der letzten Abende ist der Gastwirt Otto R. in seinem Hause in Sergetzen, einem Ort, der nahe an der polnischen Grenze bei Sittkehmen liegt, tot aufgefunden worden. A. hatte zwei Kopfschüsse, die aus einer Pistole hertrüben dürften, erhalten. Es wurde sofort die Tilsiter Kriminalpolizei alarmiert, die die Ermittlungen aufgenommen hat.

Sitzung

des Landw. Vereins Memel

Donnerstag, den 18. Januar 1934, 4 Uhr nachm., in Fischers Weinstuben.

Tagesordnung:

1. Vortrag des Herrn Wandergärtner Schlichter's Vorträge im Obst- u. Gemüsegarten
2. Vorlesen d. Landwirtschafskammer
3. Verschiedenes

Der Vorstand

Suche

von sofort oder später tüchtigen Ziegelmeistern für meine Ziegelei mit Maschinenbetrieb und Hoffmannschem Ringofen. 1008

E. Papendiek
Sokaiten
Tel. Vastudönen 2

Ausländerinnen

reiche, viele vermögliche. Damen wünscht glückl. Heirat. Auskunft überzeugt fern auch ohne Vermög. Vorschläge auch a. Damen sofort. N 75

Stabray, Berlin Stolpischstr. 48.

Suche

Personal. Tausch-Kauf. Verkaufsgeschäfte nur mit der kleinen Anzeige im Mem. Dampfboot. Sie ist flink, billig und besorgt alles.

Matulaturpapier
Mem. Dampf. U-G

Tilkt

Gut eingeführte Großhandlung, Kolonialwarenbranche, alle Firma m. guter Kundenschaft am Plage und Umgegen, ist unter sehr günstigen Bedingungen zu verkaufen. Großes Kapital nicht erforderlich. Meldungen erbitte Tilkt, Postfach 247. 1162

Oeffentlicher Dank

Kohlen's teile ich gern brieflich jedem der an Rheumatismus, Gicht, Nerven-, Arterien-, Gelenks- und Muskelschmerzen leidet mit, wie ich von meinen qualvollen Schmerzen durch ein garantiert unerschöpfliches Mittel befreit wurde. Nur wer wie ich die schrecklichen Schmerzen selbst gekostet hat, wird begreifen, wenn ich dies öffentlich bekanntgebe. Frau Maria Saagen, Bad Reichenhall, Hallgrafenstraße 541

Stawinsky's Leben war in Höhe von 3 Millionen versichert

dnb. Paris, 16. Januar. Wie die Unternehmung des Falles Stawinsky des weiteren ergeben hat, soll Stawinsky vor drei Jahren bei einer englischen Versicherungsgesellschaft eine Lebensversicherung zu Gunsten seiner Frau in Höhe von drei Millionen abgeschlossen haben. Nach der in solchen Verträgen üblichen Klausel soll die Versicherungssumme auch im Falle von Selbstmord fällig werden.

Französische Offiziere bevorzugen Obergurgel

dnb. Berlin, 15. Januar. Der „Deutschen Zeitung“ wird aus Tirol gemeldet: Während ganz Tirol infolge der deutschen Einverleibung fast fremdenlos ist, der Winterport also darniederliegt wie in keinem Jahre bisher, erfreut sich Obergurgel bemerkenswerter Weise eines guten Besuches. Von den vorhandenen 100 Betten sind insgesamt 80 belegt. Es ist bemerkenswert, daß diese für Tirol sensationelle Ansammlung von Winterportlern in Obergurgel ausnahmslos französische Ursprungs ist, und zwar handelt es sich dabei um junge Franzosen, die Obergurgel schon im vergangenen Jahre aufgesucht hatten, um dort dem Winterport nachzugehen. Vielleicht findet das Interesse der Franzosen für Obergurgel seine Erklärung damit, daß es sich fast ausnahmslos um Offiziere der französischen Armee handelt, die sich offenbar sehr wenig Kopfzerbrechen darüber machen, daß man sich speziell in Italien über diese Winterportsfreunden französischer Offiziere in unmittelbarer Nähe der italienischen Grenze Gedanken macht.

Militärische Vorbildung der rumänischen Hochschulsjugend

dnb. Bukarest, 16. Januar. Der rumänische Ministerrat hat den Ministern für Unterricht, Justiz und Krieg die Anweisung zur Ausarbeitung von Gesetzen gegeben, nach denen die Universitätsjugend, bevor sie unter die Fahnen gerufen wird, einer militärischen Vorbildung zu unterziehen ist, die die Erziehung im nationalen und staatsrechtlichen Sinne bezwecken soll. Weiter soll der Universitätsjugend von nun an unterstellt sein, sich an politischen Organisationen zu beteiligen. Der Minister für Kultus soll ferner eine Gesetzesvorlage ausarbeiten, durch die jede Teilnahme der Geistlichkeit an politischen Leben ausgeschlossen wird. Diese Beschlüsse der Regierung Catearescu weisen darauf hin, daß man offenkundig die Einführung eines autoritären Regimes zur Aufrechterhaltung aller die jetzige Ordnung des Staates gefährdenden Bewegungen anstrebt.

Für den Bau von polnischen Kriegsschiffen

dnb. Warschau, 16. Januar. Zur Vereinfachung der öffentlichen Sammelaktion für den Bau von Kriegsschiffen wurde ein besonderer Beauftragter gegründet, der ausschließlich zur Verwirklichung der polnischen Kriegsflotte verwendet werden soll.

Kohlenstrecke geht zu Bruch — zwei Tote

dnb. Bentzen, 16. Januar. Auf der Vereinigten Carsten Zentrum-Grube ging am Montag früh gegen 7 Uhr im Flöz 15 eine Kohlenstrecke auf acht Meter Länge zu Bruch. Zwei Bergleute, die die Stelle gerade passierten, wurden verflüchtigt; sie konnten von den sofort eingesetzten Rettungsmannschaften nur als Leichen geborgen werden.

Brand am Leipziger Sendermast

dnb. Leipzig, 16. Januar. Am Leipziger Sendermast war ein Brand ausgebrochen, der aber nach kurzer Zeit gelöscht werden konnte. Die Entstehungsurache des Brandes konnte noch nicht genau festgestellt werden. Der Ausbruch des Brandes kam infolgedessen überraschend, als der Sendermast aus sehr schwer brennbarem und gegen Feuergefahr noch besonders imprägniertes Holz errichtet wurde. Die Reparatur wird etwa vierzehn Tage in Anspruch nehmen, man hofft, die Wiederherstellungsarbeiten ohne Störung des Sendebetriebs durchführen zu können.

dnb. Havana, 15. Januar. Der Staatspräsident von Kuba Grau hat Martin ist zurückgetreten.

„Vielleicht wird er ja wieder gesund.“

„Die Besserung geht entsetzlich langsam. Wenn sie überhaupt kommt, wird es voraussichtlich noch Jahre dauern, sagen die Ärzte. Und was soll er bis dahin machen?“

Wiebke fühlt stark und mit ungeheurer Schwere die Verantwortung, die der Vater ihr aufgeladen. Auch Evchen scheint von diesen Dingen ein wenig zu wissen. Sie umarmt die Ältere plötzlich ungestimmt und flüstert:

„Du wirst Klaus Dietrich doch nie im Stich lassen, Wiebke, nicht wahr?“ Und dann läuft Evchen nicht, ohne ihre Antwort abzuwarten, hastig fort.

In der Halle wartet die alte Maria auf Wiebke. Sie gibt ihr den Brief des Vaters zurück.

„Meine arme Deern!“ Das ist alles, was sie zu sagen hat. Aber auch ohne weitere Worte verstehen sich die beiden.

4. Ermahnungen

Als Wiebke das große Vorderzimmer wieder betritt, sitzt Britta neben dem Stiefsohn. Sie trägt jetzt das Kleid aus schwarzem Seidenkrepp. Es ist in seiner betonten Schlichtheit raffiniert gut geschnitten und gearbeitet und bringt ihre schlank, feingliedrige Figur bestens zur Geltung. Ihr rotes Haar leuchtet über dem sehr weiß geputzten Gesicht, das ihm aufsteigend und lockend der kleine Kopf gekrönt ist.

„Nun wollen wir beraten, Kinder, was werden soll.“

„Weißt du, was in diesem Brief steht, Britta?“ fragt Wiebke und seht sich zu den beiden.

„Nicht, was er selbst weiß. Es ist ja nicht viel. Sei ganz unbesorgt, Wiebke, von mir erfährt kein Mensch ein Sterbenswort. Aber Klaus Dietrich und ich haben keine Geheimnisse voreinander. Bisher hat man immer geglaubt, er würde eines Tages neben eurem Vater arbeiten können. Aber jetzt? In ein fremdes Geschäft kann er doch nicht eintreten.“

„Aber du kommst heute noch einmal?“ bittet Klaus Dietrich.

Sie verspricht es. „Und du bleibst auch bei mir, wenn die anderen übermorgen ... auf den Friedhof gehen?“

„Ich bleibe bei dir,“ sagt sie mit großer Selbstverständlichkeit. Sie nickt ihm tröstend und lächelnd zu.

Wiebke geleitet sie hinaus. Draußen fällt die bessere Masse von Evchens Jagen. „Der arme, arme Junge!“ sagt sie und weint.

„Man möchte ihm so schrecklich gern helfen, weil er selbst hilflos ist. Was wird nun, Wiebke?“

„Ich bin vorläufig auch hilflos und ratlos, Evchen. Was meinst du denn eigentlich?“

„Was wird mit eurem Geschäft? Und mit Klaus Dietrich?“

„Ich weiß es nicht. Was hat er dir erzählt?“

„Alles, was er selbst weiß. Es ist ja nicht viel. Sei ganz unbesorgt, Wiebke, von mir erfährt kein Mensch ein Sterbenswort. Aber Klaus Dietrich und ich haben keine Geheimnisse voreinander. Bisher hat man immer geglaubt, er würde eines Tages neben eurem Vater arbeiten können. Aber jetzt? In ein fremdes Geschäft kann er doch nicht eintreten.“

Wiebke streicht beruhigend seine Hände. Britta ruft erregt:

„Du weißt nicht, was du redest, Klaus Dietrich! Hast nicht, was Armut und Schande bedeutet. Weber du, noch Wiebke, noch ich sind überhaupt in diesem unglücklichen Zustand, unter Brot zu verdienen.“

„Ich fühle mich sehr wohl dazu in diesem,“ entgegnet das Mädchen, während der hilflose junge Mensch schmerzhaft zusammenzuckt.

„Womit denn, wenn ich fragen darf?“ forscht Britta. „Natürlich hast du vielerlei gelernt und bist ein kluges Mädchen. Aber meinst du wirklich, bei den Millionen Arbeitslosen wartet man auf Fräulein Wiebke Johannsen, um ihr eine Stellung zu geben? Noch nicht einmal für dich selber wirst du genügend verdienen können, wieviel weniger für Klaus Dietrich und dich! Und das er vorläufig nicht arbeiten kann, wirst du wohl nicht bestreiten, Wiebke. Wenn du dich nicht entschließt, uns zu helfen, sind wir auf die Wohlfahrt angewiesen. Macht euch das einmal klar, Kinder! Daneben die Schande, die euren Vater im Grab treffen, die unsern Namen ewig anhängen wird.“

„Hör auf, Britta!“ ruft Wiebke. Klaus Dietrich sagt:

„Papa ist noch nicht einmal unter der Erde. Laß uns mit diesen Gesprächen wenigstens bis nach der Beerdigung warten.“

„Die Zeit drängt. Wir können nicht warten. Wir müssen handeln, beschließen. Freund etwas tun.“

„Was?“ fragt Klaus Dietrich.

„Wir beide sind machtlos, mein Junge. Nur Wiebke kann jetzt handeln. Für uns alle! Kann uns aus dieser verwerflichen Lage retten, wenn sie will.“

„So einfach, wie du die Dinge siehst, scheinen sie mir nicht, Britta,“ versteht Wiebke mit äußerster Beherrschung. „Wir dürfen nicht vergessen, daß Papa seinen Brief an mich in letzter Verwirrung geschrieben hat, in der er sich vielleicht nicht mehr ganz klar über alles war, und die Dinge so sah, wie

Neun Galgenvögel erzählen...

Aus dem Tagebuch eines Kriminalreporters • Von Hans Heinz Mantau

Der Mann mit den zweihundert Namen

Sigmund Richard Engel, ein König der Betrugschwindler, der das Kunststück fertigbrachte, unter zweihundert verschiedenen Namen die ganze Welt umherschweifend zu machen und ungefähr vierzigmal zu heiraten, sitzt seit vier Jahren im Staatsgefängnis von Sing-Sing in Amerika. Noch sechs Jahre hat er zu verbüßen, dann wird er wieder... frei. Nahezu zwei Millionen Dollar Beute hat Engel während seiner zehnjährigen Tätigkeit als Betrugschwindler gemacht. Aber wie gewonnen, so zerronnen. Als er verhaftet wurde, war er fast ein Bettler.

Phantastisch und märchenhaft ist sein Leben. Jeder noch so tollkühne Plan ist ihm gelungen. Das heißt bis auf den letzten. Engel „arbeitete“ in allen Erdteilen, hatte auf der ganzen Welt Frauen geheiratet. Trotz der wohlhablichsten Situationen, trotzdem er oft mit allen Hunden gebettelt war — einmal mußte er sogar mit dem Flugzeug flüchten — hat er „rein“ gearbeitet. Es gab keinen Mord und keinen Totschlag, kein Blut. Originell war alles, was er getan hat. Und wie es einmal in solchen Fällen ist, er hatte immer die Lächer auf seiner Seite.

Woher hatte Engel seine Pässe?

Engel hat oft Briefe und Erinnerungen geschrieben, die nie an die Öffentlichkeit gelangt sind. Seine eigentlichen Geschäftsgeheimnisse hat er nie preisgegeben. Wohlstandsgelüste mit allen notwendigen Papieren trat er als „Amerikaner“ in Europa auf. Einmal war er Mister Short, Generalmanager aus New York, dann wieder Mister Richard aus Chicago, Bankier und Generaldirektor einiger Großschlachtereien. Ein andermal konnte er sich mit einem Paß als Mister Magan, Hotelbesitzer aus Philadelphia ausweisen. Auch der Redereibesitzer Mister Drigon aus Texas war mit Engel identisch.

Und immer wunderbare, feine, echte Papiere. Woher er die hatte? Engel hat immer nur gelächelt, wenn man ihn darnach fragte. „Ihr habt mich wieder einmal erwischt... well, jetzt beweist mir, daß ich etwas strafbares getan habe. W... Mister K. hat mich angezeigt... well ich werde ein bißchen von unserer Bekanntheit erzählen...“

Engel war ein schlechter Teufel. Er rechnete immer damit, daß „feine Frauen“ die Öffentlichkeit fürchteten. Dadurch gelang es ihm in zahlreichen Fällen — hauptsächlich in Amerika — dem Gesetz ein Schnitzwunder zu schlagen.

Die schöne Valerie macht ihr „Glück“...

„Ein „Fall“, der sich in Wien ereignet hat. Ein Wunder, daß Engel damals entkommen können. Gipfelpunkt der Frechheit!

Durch Vermittlung eines Theateragenten hatte Engel in Wien die bekannte bildschöne Tänzerin Valerie D. kennengelernt, die bei ihrer Mutter in Wien wohnte. Mutter und Tochter hatten eine prachtvolle Wohnung in einem vornehmen Wiener Bezirk. Die besonders wertvollen alten Meister, die immer wieder von den Gästen der Familie bewundert wurden, hatten es auch zahlreichen in- und ausländischen Kunstliebhabern angetan.

Mister Short, Manager zahlreicher Theater und Etablissements in Amerika, war natürlich auch ein Kunstkenner. Und zwar sowohl in der Frage der Schönheit Valeries, als auch hinsichtlich der Wohnung mit ihrer wertvollen Einrichtung. Valerie war gerade ohne Engagements. „Herrlich... herrlich, meine Damen... das trifft sich ja wunderbar...“ meinte lächelnd Mister Short aus Amerika und rieb sich die Hände. „Ich luche seit Monaten für eine Tournee eine Primaballerina... geben Sie Ihre Einwilligung, gnädige Frau... lassen Sie Ihre Tochter diese Stellung annehmen... und noch eins... bitte kommen auch Sie mit, da können Sie immer Ihr Kind beschützen...!“ Und die Wohnung...? fragte die Mutter. „Die verkaufen wir“, erwiderte Short galant.

Mama D. wurde ein bißchen nachdenklich... Valerie hüpfte vor Freude.

Short konnte nur mit Mühe ein Freudengrinsen unterdrücken.

„Als ich sah, daß Valerie mit Begeisterung bei der Sache war, beschloß ich meinen letzten Trumpf

anzuspielen. Ich nannte eine derart hohe Summe als Gage, daß mir selbst schwindlig wurde!“

Endlich gab „Mama“ ihre Einwilligung. Ich, als erfahrener Geschäftsmann, wurde natürlich sofort beauftragt, in Ausländerkreisen Käufer für die wunderbaren Kunstgegenstände zu suchen. Vorsichtig wie ich war, hatte ich Fräulein Valerie gleich für drei Jahre „engagiert“.

„Mama“ gab immer noch keine Ruhe. „Was aber dann, wenn wir in drei Jahren wieder nach Wien zurückkehren?“

Darauf hat ihr Mister Short feierlichst versprochen, drei Monate vor der Rückkehr aus Amerika durch einen seiner „zahlreichen“ Geschäftsfreunde in Europa eine schöne Wohnung besorgen zu lassen. „In Paris, in Wien, an der Riviera, in Neapel, in Rom, wo Sie wollen, können Sie dann wohnen! Eines, meine Damen, muß ich mir aber ausbitten...? Diese neue Wohnung müssen Sie dann von mir als Geschenk dafür annehmen, daß Sie jetzt mit mir nach Amerika gehen...!“

Und Frechheit steigte. Noch am gleichen Abend brachte es Short fertig, die alte Dame zur Ausstellung einer Generalvollmacht zu bewegen. Zwischendurch ließ Short Bemerkungen fallen, die andeuteten, daß er für Valerie „auch sonst“ eine tiefe Sympathie gefaßt habe. Die Mutter sah sich schon als Schwiegermutter eines der reichsten amerikanischen Generalmanagers. Im Geiste schwamm sie schon in einem Meer von Dollars...

„Die gute Mutter sah mich zwar hier und da verflohen von der Seite an, aber... diese Zweifel wußte ich sehr rasch zu zerstreuen. Aus meiner goldenen Zigarettenbox holte ich Zigaretten an, ich ließ meine Ringe bewundern — ein kleines süßes Mädchen aus Brüssel, die Tochter eines Fabrikanten, weinte darum — und schließlich blätterte ich in meiner Brieftasche. Dabei war es nicht zu umgehen, daß die Dollar und Pfundnoten gezeigt werden mußten. O liebe, arme Mütterchen aus London, die Pfundnoten waren von ihr...“

Die Sache war also perfekt. Dachte Mister Short. Beinahe wäre er hineingefallen. Und das war so gekommen.

Die Mutter hatte den Mund nicht halten können. Kein Wunder, solch märchenhaftes Glück passiert nicht alle Tage. Unter dem Siegel der Verschwiegenheit wurde also die Sache im „trauten“ Freundeskreise herumgereicht. Und da fand sich einer, der heimlich, ohne die Mutter zu verständigen, ein

Telegramm an einen Freund in New York aufgab, in dem er um Drahtauskünfte über den „Generalmanager Mister Vernon Short“ bat.

Nach zwei Tagen war sie da. Die Auskunft nämlich. Die war fabelhaft. Die Zweifel einer Mutter konnten durch diese Auskunft als überflüssig gelten!!! Richard Vernon Short, Besitzer eines kleinen, zweifelhaften Lokals in Caney Island. Zwerge als Schaubühne. Short in New York als Betrüger, Hochstapler und Betrugschwindler bekannt. Seit zwei Jahren gesucht.

„Donnerwetter, das war gerade kein glücklicher Tag, den mir das Schicksal beschert hatte, als mir die „Mama“ dieses Telegramm unter die Nase hielt. Ich habe mich aber mit „Anstand“ aus der Affäre gezogen und bin (sehr schnell) abgereist.“

Auch Berlin ist eine schöne Stadt...

Engel hatte allen Grund dazu Berlin zu loben, denn er hatte hier schon zweimal geheiratet, ohne daß die beiden „Frau Gemahlinnen“ davon etwas ahnten. Da aber alle guten Dinge drei sind, beschloß Engel in Berlin ein drittes Mal zu heiraten.

Ich mußte vorsichtig sein, denn die Kriminalpolizei hatte von mir schon verschiedenes gehört, einmal war ich bereits schon mehrere Wochen im Untersuchungsgefängnis. Allerdings unter einem... anderen Namen. Und damals hat es mir gar nicht gefallen, obwohl ich wegen „Lungenblutungen“ bald auf freien Fuß gesetzt worden bin. In dieser Zeit hieß ich... Baron Engel von Engelhardt.“

Der Goldfisch beim Tanztée...

„Im Juni 192... lernte ich bei einem Nachmittagsstee in einem großen Berliner Hotel Mutter und Tochter aus einer angesehenen Berliner Familie kennen. Die beiden fanden an mir, den „entzückenden Amerikaner“ sofort Gefallen und luden mich zum Tee ein...“

Engel trug damals den Namen Mister Richard. Natürlich aus Chicago. Und in Chicago war er Generaldirektor einer großen Bank und außerdem Besitzer mehrerer Großschlachtereien. Nebenbei interessierte er sich auch so ein bißchen für Film und Theater. Ganz klar, jeder Großschlachter aus Amerika interessiert sich für Film und Theater!

Also wir feierten jeden Tag ein anderes Fest. Und am fünften Tage unserer Gemeinschaft war ich schon der finanzielle Berater der Familie, hatte Generalvollmacht in der Tasche, konnte nach Herzenslust fremde Valuten abheben, verkaufen,



Der älteste Geistliche Deutschlands

Archidiakon Ferdinand Bette vollendet in diesen Tagen in Glogau sein 95. Lebensjahr. Er ist der älteste Geistliche Deutschlands und hat noch vor zwei Jahren täglich die Messe gelesen.

umzuwechseln, abzuschleppen und... für mich sicher stellen. Ja... noch eins... mit der Tochter war ich natürlich verlobt...“

„Wiel — nach Ansicht Engels natürlich — war es nicht, was ihm bis zu seiner etwas plötzlichen Flucht in die Hände gefallen war. „Lumpige 35 000 Goldmark alles in allem zusammen gerechnet. Mehr Bargeld hatten ja meine Schwiegermutter und Braut damals nicht zur Verfügung. Und die Papiere konnte ich damals nicht so schnell zu Geld machen...“

Auch diese Sache fand einen unangenehmen Abschluß. Engel hatte durch seine — bisher noch immer unaufgeklärten Verbindungen — davon Nachricht bekommen, daß aus Wien und aus Paris ein Steckbrief nach Berlin gekommen sei. Mit guten Photos. Da war keine Zeit zu verlieren. Bei Nacht und Nebel verschwand Mister Richard aus dem Hotel Ordnungsmäßig hatte er aber vorher seine Rechnungen bezahlt.

Am nächsten Tage kam die Kriminalpolizei und fand das Nest leer. Man durchsuchte ganz Berlin. Es gab peinliche Verhöre für die „Schwiegermutter“ und für die „Braut“.

Zu guter Letzt tauchten die beiden anderen Frauen Engels auch auf. Eine von den beiden war die Besitzerin eines Kleinen, aber eleganten Modefalons, im Berliner Westen.

Ein Seulen und Beschlagen ging los.

Die Frauen beachteten sich gegenseitig der Bigamie. Jede wollte „richtig“ mit Engel verheiratet sein.

Der aber hatte sich direkt vom Hotel auf den Flugplatz in Staaken begeben — Flugplatz Tempelhof gab es damals noch nicht — und hatte ein Flugzeug nach... London gechartert. Und drüben war er... Herr Sigmund Richard Engel.

Zum Ausruhen in London hatte Engel aber keine Zeit. Denn... es ist alles attennmäßig erwiesen — er hat in London das Kunststück fertiggebracht innerhalb von fünf Wochen wieder dreimal zu heiraten.

Drei reiche, unabhängige, zierliche Engländerinnen.

Eine Witwe und zwei noch ledige Töchter aus gutem Hause.

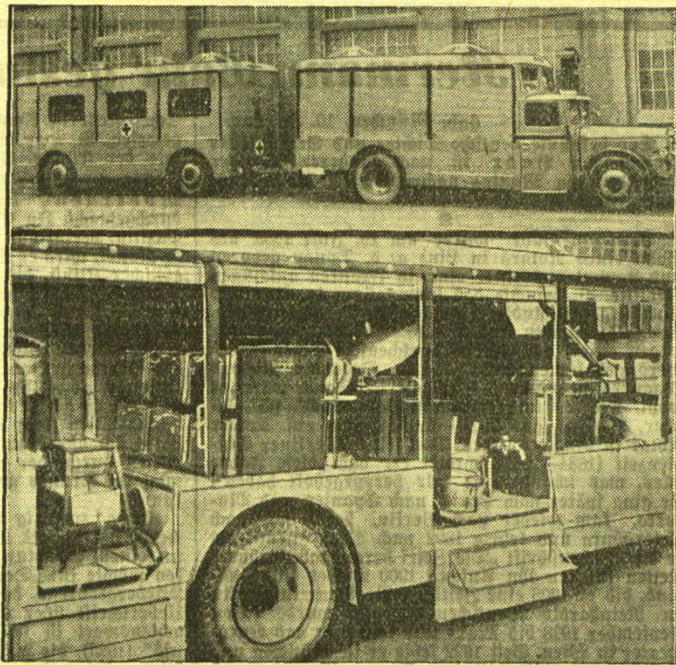
Das war ein Wiedersehen bei der Polizei, als nach Monaten die Gannereien Engels in London herausgefunden waren.

Dasselbe Bild wie in Berlin: Drei weinende, klagende, schimpfende, zahnfeinende, verlassene Frauen. Vermer an Schmutz und Geld, aber reicher an... Erfahrungen.

Wird fortgesetzt

Ein deutscher Hilfszug für Unfälle jeder Art

Ist jetzt von der N.S.-Volkswohlfahrt in Dienst gestellt worden. Der „Hilfszug Banen“ enthält eine fahrbare Küche (unten) für die Speisung von Massenversammlungen; als Beispiel für die Leistungsfähigkeit sei angeführt, daß täglich 30 000 Liter Kaffee oder Tee ausgegeben werden können. Ferner enthält der Hilfszug eine Reihe von Sanitätswagen mit Operationsräumen, Röntgen- und Betteneinrichtungen und Betten, weil sein Einsatz in erster Linie bei Unfällen erfolgen soll (oben).



er sie gern sehen wollte, um einen Ausweg für uns zu finden. Je länger ich über alles nachdenke, desto phantastischer kommt es mir vor. Papa konnte unmöglich wissen, ob Alfred Ebbinghaus bereit sein würde, uns zu helfen.“

„Wenn du dich entschließen kannst, seine Frau zu werden, Wiebke...“

„Aber wir wissen nicht, ob er mich überhaupt noch mag und will, Britta! Darüber wird Papa doch kaum mit ihm in der letzten Zeit gesprochen haben.“

„Vielleicht doch. Ebbinghaus hat ja auch damals mit ihm über seine Enttäuschung geredet.“

„Ich glaube, er ist wütend auf mich. Als ich ihn nicht wollte, ist er ohne Wort und Gruß davongelaufen.“

„Weil du dich wie ein alberner Vackfisch benommen hast, Wiebke.“

Der Antrag des Achtundfünfzigjährigen, den sie seit ihrer Geburt kannte, der ihr immer als väterlicher Freund und Onkel erschienen war, hatte auf die zwanzigjährige, übermütige Wiebke, vor der lockend und verheißungsvoll damals die ganze Welt zu liegen schien, so überwältigend komisch gewirkt, daß sie dem Mann einfach ins Gesicht gelacht hatte.

Das war ihre Antwort gewesen. Und Alfred Ebbinghaus hatte ohne ein weiteres Wort, gekränkt in seiner Manneseitelkeit im tiefsten Verleht und gedemütigt, das Zimmer verlassen. Später hatte Wiebke ihre Unbeherrschtheit leid getan. Sie hatte in Scham an jene Stunde gedacht. Aber Alfred Ebbinghaus nie wiederzudenken.

„Was kannst du gegen ihn einwenden?“ fragt die junge Frau unruhig. „So erwartet dich Schande, Kummer, Not, ewige Sorgen, ein gebrechtes, unausdauerbares Leben. An seiner Seite wirst du abgesehen sein, eine verwöhnte, behütete, reiche Frau, die sich ihr Dasein schön und angenehm einrichten kann. Und daneben wirst du das Bewußtsein haben, den letzten Wunsch deines toten Vaters erfüllt, seinen und euren Namen gerettet, Klaus Dietrich eine menschenwürdige Existenz er-

halten zu haben. Du hast immer deine große Liebe zu ihm betont. Jetzt kannst du sie beweisen.“

Der junge Mensch bittet: „Quäl und dränge Wiebke doch nicht so, Britta. Sie soll nichts meinetwegen tun, was gegen ihr Gefühl ist.“

„Aber auch ihr Gefühl kann nichts gegen diesen unabeligen, vornehmen und guten Menschen einwenden“, ruft die junge Frau.

„Ich liebe ihn nicht“, sagt das Mädchen leise: „Von Liebe in einer solchen Lage, in der wir uns befinden, zu reden, ist lächerlich, Wiebke! Falsche Romantik ist jetzt wirklich nicht am Platz. Man braucht keine Liebe, um eine gute Ehe zu führen. Heiraten werden aus hundert anderen Gründen geschlossen und gehen gut aus.“

„Er ist alt, ich bin jung...“ Sie fählt sofort, daß sie das in Brittas Gegenwart nicht hätte sagen dürfen. Das schöne erregte Gesicht der jungen Frau wird böße.

„Dein Vater war dreihundsechzig und ich bin neunundzwanzig“, versteht sie spitz. „Das ist ungefähr dasselbe Verhältnis, mein Kind. Und wir haben eine sehr gute Ehe geführt. Was ich konnte, wirst du wohl auch vermögen, Wiebke, da es hier um die wichtigsten Lebensfragen für uns alle geht.“

Das junge Mädchen vermag es nicht mehr, ruhig auf seinem Platz zu bleiben. Wiebke steht auf, geht an das andere Fenster. Steht dort regungslos und preßt den Kopf an die Scheiben. Sieht hinaus in den herbstlichen Garten, der ein Bild des Sterbens und Vergehens bietet, in dem eine ähnlliche Stimmung herrscht wie hier im Hause, in dem ein Toter liegt, in dem die Lebenden in Verzweiflung zurückgeblieben sind. Sie starrt auf die grauen Wasserfluten, auf den großen Dampfer, der gerade vorüberfährt.

Ein Südamerikaner, denkt Wiebke mechanisch, als sie die Blagge erblickt. Wer mit ihm fahren könnte, weit, weit fort von all dem Schönen und Häßlichen, das hier plöblich in das bisher so leicht scheinende Dasein gekommen ist. Wer diesem allen entfliehen, in fremdem Erdteil ein neues Leben

beginnen dürfte. Sie seufzt. Begreift in jähem Schreck, mit Schauer und Entsetzen, daß jetzt schon, wenige Stunden nach der Todesnachricht, der Schmerz um den Vater zurücktritt vor all dem anderen noch Schmerzeneren, vor der Verantwortung, der Würde, die ihr ein letzter Wille auferlegt hat.

Sie kann und darf Klaus Dietrich nicht im Stich lassen. Sie würde nie, nie im Leben wieder froh werden, wenn sie es täte. Und Britta mit ihren ewigen Vorwürfen und Anklagen würde sie nie zur Ruhe kommen lassen. Sie denkt an den guten, klangvollen Namen, den sie trägt, und der nun plöblich der Name eines Verbrechers sein soll, dessen Mafel ihr und Klaus Dietrich für ewige Zeiten anhaften würde...“

Sie sagt leise, aus ihren Gedanken heraus: „Selbst wenn alles wirklich so wäre, wie Papa es sich gedacht hat, was sollte ich dann tun? Ich kann doch unmöglich zu Alfred Ebbinghaus gehen und mich ihm anbieten?“

„Du wirst es nicht nötig haben, zu ihm zu gehen“, versteht Britta schnell mit erlöstem Aufatmen. „Er kommt heute noch zu uns, und du wirst Gelegenheit zu einer Aussprache finden.“

Das junge Mädchen wendet sich ruckhaft herum. „Er kommt — zu uns?“

„Er ist doch Klaus Dietrichs Vormund. Guter Vater hat ihm geschrieben und ihn gebeten, sich seiner Familie anzuschließen. Er war natürlich gestern schon hier, hat uns alle Formalitäten abgenommen. Ist im Geschäft gewesen und hat dort verhandelt und dafür gefordert, daß vorläufig keine unnötigen Gerüchte entstehen. Er hat sich fabelhaft benommen, nicht wahr, Klaus Dietrich?“

„Ja, Wiebke, Onkel Ebbinghaus ist wirklich sehr gut und zartfühlend zu uns gewesen.“

„Da kommt er schon“, ruft Britta erfreut. Der Mercedes-Benz fährt soeben in die Auffahrt, die man von dem seitlichen Fenster übersehen kann, hinauf und hält vor dem Hause.

„Nun denk' daran, Wiebke, daß du unser aller

Geschick in deinen Händen hält.“

Das junge Mädchen antwortete nicht.

5. Aussprache

Wenige Minuten später betritt Alfred Ebbinghaus das Zimmer. Man sieht ihm seine neunundfünfzig Jahre nicht an. Er hat sich die schlante, sportgelenkliche Gestalt erhalten. Das Gesicht, von Furchen und Falten stark durchsetzt, wirkt durch die gebräunte Haut frisch und gesund. Dichtes, graues Haar liegt um den schmalen, raffen Kopf, die flugartigen braunen Augen blitzen in beinahe noch jugendlichem Feuer.

Wiebke ist aufgestanden und geht dem Gast in starker Verlegenheit entgegen.

„Da sind Sie ja, Wiebke! Mein armes, liebes Kind!“ Der Mann hält ihre beiden Hände bewegt umspannt. „Das ist ein schlimmes Heimkommen für Sie.“

Er räutert ihr also nicht mehr. Das hört sie aus seinem herzlichen Ton, spürt sie aus dem Blick seiner Augen.

Wieviel schöner sie noch in diesem Jahr geworden ist, denkt er überrascht und entzückt. Nun gleicht sie ganz ihrer freilebigen Mutter, wie sie vor zweiundzwanzig Jahren ausah, als sie in dies Haus ihren Einzug hielt. Alfred Ebbinghaus war damals schon mehrere Jahre verheiratet, in einer guten Ehe, deren einziger Schmerz die Kinderlosigkeit war. Die Familien blieben befreundet. Aber die junge Frau Johanna hatte Unruhe und Sehnsucht in das Leben des sicheren, ruhigen, bis dahin ein wenig nüchternen Hamburger Kaufmannes getragen, von der sie selbst niemals etwas erfuhr, die aber in Alfred Ebbinghaus' Tagen blieb, solange sie lebte. Als Wiebke heranreife und ihrer toten Mutter immer ähnlicher wurde, übertrug er, der inzwischen auch Witwer geworden war, sein Gefühl auf das erblickende Mädchen.

(Fortsetzung folgt)

Letztlich-estnische Unstimmigkeiten

Zur Problematik des baltischen Zusammengehörigkeitsgedankens

Riga, Mitte Januar.

Die Letzthin hier ausführlich erörterte Frage der Neutralisierung der vier baltischen Staaten von Finnland bis Litauen scheint nun im großen Ganzen schon abgetan und damit der Moskauer Versuch gescheitert. Aber nicht ganz ohne Folgen geblieben ist die vom Krenl ausgegangene, wiewohl zuletzt abgelehnte Anregung, indem nämlich mit der Ernüchterung auch Gegenläufe im baltischen Raum selbst wieder in Erscheinung getreten sind. Diesmal handelt es sich um alte, ewig neue lettisch-estnische Unstimmigkeiten, die auf Eifersüchteleien hinauslaufen, meist sich in kleinlichem Gesänt äußern, im Grunde aber im Geiste der Nachbarschaftlichkeit ihren Ursprung haben mögen. Der estländische General Kadonier, im Ausland ebenso als Politiker bekannt, hat nämlich Letzthin in einer Rede über Estlands internationale Stellung sich eines überraschenden Seitenhiebes nicht zu enthalten vermocht: „Estland steht im Bündnis mit Lettland, aber leider ist die Verschiedenheit des Charakters der Esten und der Letten zu groß.“ In Riga hat die überraschende Schärfe des estländischen Generals und Politikers, der mit zu den wenigen Persönlichkeiten zählt, die Anwartschaft auf den künftigen Posten des estländischen Staatspräsidenten haben, einen kleinen Sturm der Entrüstung ausgelöst. Das lettische Militärblatt „Latvijas Karrois“ (lettischer Krieger) bemerkt dazu: „Weshalb wohl der einflussreichste estnische Politiker diese Charakterverschiedenheit betont? Es ist anzunehmen, daß er darin die einzige erwähnenswerte oder doch wichtigste Störung unseres Bündnisverhältnisses erblickt. Wenn dem so ist, so können die Grundlagen unseres Bündnisses nicht als irgendwie bedroht gelten. Charakterverschiedenheit ist ja auch bei Völkern kein Fremdschaftsmerkmal. Wie groß ist z. B. die Charakterverschiedenheit zwischen Franzosen, Engländern und Russen, die doch lange Zeit unter schweren Prüfungen sehr gute Verbündete waren. Wir haben auch gesehen, wie eng die Zusammenarbeit zwischen dem Nabeubund und Deutschland sein konnte, ohne daß von einer Charakterähnlichkeit die Rede sein dürfte. Die Esten stehen den Finnen sehr nahe und möchten ihnen noch näher kommen, aber wir haben Gelegenheit gehabt, die finnische Jugend zu beobachten und festzustellen, daß sie sich sehr kühl zu den Esten verhält. Wir sind ja nahe Verwandte der Litauer, aber die politische Annäherung zwischen Lettland und Litauen will nicht vom Fleck kommen, haben doch die Litauer eine ganz andere Auffassung von den politischen Interessen als wir...“

Dem „Latvijas Karrois“ war das Herz voll und der Mund übergegangen. Das Militärblatt stellt schließlich fest, daß Lettlands Nachbarn im Norden wie im Süden als Herzogsfreunde nicht anzusprechen seien. Die baltischen Völker sind jung und Realpolitik fällt ihnen schwer. Daher bemerkt der „K.“ weiter: „Wir hätten uns bei dieser Frage der Charakterverschiedenheit nicht so lange aufgehalten, wenn es uns nicht schiene, daß diese Neuerung ein Tribut an die Stimmung ist, die jetzt in Estland recht lebhaft gepflegt wird.“ Von Kadoniers Rede kommt das lettische Militärblatt auf eine schon viel ausgeprägtere Schärfe, um nicht Bescheidenheit zu sagen, die kürzlich dem estnischen „Postimees“ (Nachläufer) „Die Letten wünschen sich alles anzugeneigen, was irgendwie wertvoll ist, von den Nevaler Kilos über Ella Ilbat bis zur Schlacht von Wenden“. Nachdenklichen Dritten im Auslande wird vielleicht nicht gegenwärtig sein, daß die estnische Fischkonsumentspolitik, eben die Kilos, früher auch russische Sardinen genannt, schon vor 1914 in Riga nachgeahmt wurde, daß Ella Ilbat eine estnische Tänzerin ist, die sich öfters auch in Riga aufhält, und daß in der Schlacht bei Wenden Esten und Letten im Sommer 1919 gegen Feldgrauen kämpften. Wie man sieht, ist es von Fischkonsumern bis zur Muse und von dort zur Geschichte nur ein Schritt, desgleichen von der seit Jahren bestehenden baltischen Presse-Entente zu boshaften und damit verlebendigen Ausfällen, die man auch empfindliche Nadelstiche nennen könnte. Es ist nicht unbedingt naheliegend, daß Moskaus wahrscheinlich fehlgeschlagene Neutralisierungspolitik in kleinliche baltische Eifersüchteleien eingemündet ist, aber unwahrscheinlich wäre diese Gedankenverbindung ebenfalls. Zündstoff, wenn auch rein psychologischer Art, ist vorhanden und kann durch den leichesten Anstoß, auch von dritter Seite, vielleicht gar ungewollt, zur Entzündung gebracht werden. Mehr als ein Strohfeuer pflegt sich daraus allerdings nicht zu entwickeln.

kennzeichnend in diesem Zusammenhang aber sind die Schlussfolgerungen, die der „Latvijas Karrois“ an seine vorstehend kurz wiedergegebenen Ausführungen knüpft: „Es ist für uns kein Geheimnis, von welcher Seite diese Strömungen ausgehen, die den Teilnehmern der estnischen Freiheitsbewegung (der jetzt in Estland brennende Fragenkomplex der Verfassungsreform), wenn auch vielleicht durch den Mund einiger finnischer Aktivisten, Annäherungsbestrebungen an die Nationalsozialisten Deutschlands zu tun, als auf verschlungenen Umwegen über zwei Staaten einen dritten tranken zu wollen, um ihn durch moralischen Abbruch vielleicht doch zu schaden. Wenn schon schmutzige Wäsche gewaschen werden soll, so ist es ratsam, das am eigenen Herd zu tun, ohne Dreckschüssel nach außen zu versenden. Erbaulich wird sich mancher Leser sagen, ist das Ganze nicht, aber bezeichnend doch.“

Sowiets verhaften Petroleumspekulanten

dnb. Neval, 16. Januar. Wie aus Moskau gemeldet wird, ist eine Anzahl Personen wegen Spekulation mit Petroleum verhaftet worden. Die Aburteilung der Verhafteten wird durch die D. S. P. U. erfolgen.

Flammentod des „Smaragd“

Französisches Großflugzeug abgestürzt und verbrannt — Neun Todesopfer, unter ihnen der Gouverneur von Indochina und andere höhere Beamte

dnb. Paris, 16. Januar.

Das französische Großflugzeug „Smaragd“, das auf dem Rückflug von Indochina am Montag nach 18 Uhr französischer Zeit in Lyon gestartet war, ist kurz nach 21 Uhr französischer Zeit in unmittelbarer Nähe von Corbigny im Departement Nièvre, in Ostfrankreich, in Flammen abgestürzt. An Bord des Flugzeuges waren der Generalgouverneur von Indochina, Pasquer, der Direktor der französischen Handelsluftfahrt, Chaumier, der französische Konsul von Damaskus, Parrienen, sowie vier hohe Beamte der französischen Luftfahrtgesellschaft „Mits France“.

Der „Smaragd“ hatte Montag nachmittag Marseille verlassen und war in Lyon eingetroffen, wo er zwischengelandet war. Kurz nach 18 Uhr französischer Zeit war das Flugzeug vom Flughafen Bron wieder gestartet und wurde in den späten Abendstunden hier erwartet. Der Letzte in Paris aufgefangene Funkpruch von Bord des Flugzeuges stammt von 19.19 Uhr. Darin heißt es, daß der Apparat in etwa 600 Meter Höhe in einen schweren Schneesturm geraten war. Um 20.45 Uhr sahen die Bewohner von Corbigny, wie eine Maschine, in Flammen gefüllt, abstürzte. Da das Flugzeug vollkommen ausgebrannt ist, wußte man zunächst nicht, ob es sich um den „Smaragd“ handelt. Die Bestätigung traf erst in den späten Abendstunden in Paris ein.

Hilfe war unmöglich

dnb. Paris, 16. Januar.

Zu dem Absturz des dreimotorigen Großflugzeuges „Smaragd“ wird bekannt, daß sich nicht sieben, sondern neun Personen an Bord befanden. Zu den Opfern gehört auch das Kind des Direktors der französischen Handelsluftfahrt Chaumier sowie eine Ordonanz des Generalgouverneurs von Indochina Pasquer. Die Ursache des Unglücks ist noch nicht bekannt.

Als das Flugzeug in Flammen abgestürzt war, veruchten die Einwohner von Corbigny, Hilfe zu bringen. Es war aber unmöglich, an das brennende Flugzeug heranzukommen. Sämtliche Inassen sind bis zur Unkenntlichkeit verbrannt, so daß eine Erkennung unmöglich ist.

Der „Smaragd“ befand sich auf seinem ersten größeren Fluge, der ihn zunächst nach Saigon geführt hatte. Das Flugzeug war am Montag morgen in Athen gestartet und hatte mit zwei

schon Landungen in Italien Marseille und Lyon erreicht. Von dort war es kurz nach 18 Uhr nach Paris aufgestiegen.

Der bei dem Unglück ums Leben gekommene Generalgouverneur von Indochina Pasquer wurde 1928 auf seinen Posten berufen. Seit dem Jahre 1898 war er in Indochina. Er ist besonders gegen die kommunistischen Umtriebe in Indochina mit großer Energie vorgegangen.

Mit der Hochspannungsleitung kollidiert

dnb. Paris, 16. Januar. Ueber die eigentliche Ursache der Katastrophe von Corbigny hat man bis zur Stunde noch keine genauen Anhaltspunkte. Immerhin ist eine Meldung des „Matin“ bemerkenswert,

„Nur ein Viertel hinter Dollfuß“

Ein Engländer stellt eingehende persönliche Untersuchungen in Oesterreich an

dnb. London, 16. Januar.

In einem „Eingeladit“ eines englischen Lesers an die „Times“ heißt es:

„Zeitungs-meldungen hatten mich veranlaßt, in Dr. Dollfuß einen nationalen Helden zu erblicken, der sich bemüht, Ordnung in das Chaos der politischen Parteien zu bringen und seine Landleute gegen die Angriffsucht eines Deutschlands zu schützen, das gedroht hat, sie gegen ihren Willen zu verhängen. Eingehende persönliche Untersuchungen in Oesterreich aber haben mich überzeugt, daß Dr. Dollfuß nicht mehr als ein Viertel der Nation hinter sich hat und daß dieses Viertel das wahre Oesterreich am wächtigsten verkörpert. Die Nationalsozialistische Partei ist stark, energisch und zuverlässig und scheint in geistiger und körperlicher Hinsicht die besten Elemente der Rasse einzuschließen. Die beinahe täglichen Befundungen nationalsozialistischer Gefühle, die eindrucksvoll und oft klug ausgedacht sind, verdienen kaum den Namen von Ausschreitungen, obwohl sie bei Unterdrückung dazu werden könnten.“

Nachdem, was ich gesehen habe, stimme ich mit dem Urteil von Personen überein, die erklärt haben: Die Nationalsozialisten können sich darauf verlassen, daß sie die notwendigen Waffen aus den öffentlichen Lagern erhalten werden, wenn der Augenblick zu gemeinschaftlichem Handeln kommt.“

Hermann Bahr gestorben

dnb. München, 16. Januar.

Der bekannte deutsche Dichter und Schriftsteller Hermann Bahr ist nach längerer schwerer Krankheit am Montag nachmittag im 71. Lebensjahr gestorben.

Hermann Bahr wurde am 19. Juli 1868 als Sohn eines Notars in Linz a. d. Donau geboren und stammt aus einer einst in Franken ansässigen Familie. B. besuchte das Gymnasium in Linz und Salzburg und studierte an den Universitäten Wien, Graz, Czernowitz und Berlin. In Wien wurde er wegen einer auf einem burschenschaftlichen Kommerz gehaltenen Rede — dem Gedankten Richard Wagners gewidmet — relegiert. Sonst wäre er wohl, wie er im „Hermann-Bahr-Buch“ (S. Fischer, Berlin) ausführt, einmal auch ein braver Notar in Linz geworden. Von seiner Berliner Studienzeit (1884—1887) schreibt er, daß „diese Jahre alles, was ich bin, aus mir hervorgeholt haben“. Er ging später nach Paris, nach Spanien und Marokko, kam wieder nach Berlin, begab sich nach Petersburg und kehrte 1892 nach Wien zurück, wo er die Wochenschrift „Die Zeit“ herausgab. Größere Reisen führten ihn Anfang 1900 wieder ins Ausland, bis er 1908 eine Zeilanga Regisseur in Berlin an Reinhardts Deutschem Theater wurde. Von September 1918 bis März 1919 leitete er das Burgtheater in Wien. Seit 1922 lebte er in München und Salzburg; er ist mit der Kammerfängerin und

Schriftstellerin Anna Bahr-Mildenburg verheiratet gewesen. B. war Mitglied der Preussischen Akademie der Künste, Sektion Dichtkunst.

Ein unruhiger Geist, der unruhigste der Modernen, hat B. mancherlei Wandlungen durchgemacht. In seiner Jugend Sozialist, Marxist, Pazifist, beeinflusst von seiner Umgebung mehr als er glaubt, wird er in Paris wärmster Anhänger französischer Kunst, bis in späteren Zeiten Wien über Paris siegt. In seinen Kritiken verurteilt er alle deutsche Kunst, nur Franzosen und Skandinavier haben für ihn Bedeutung; von Goethe sagt er, daß ein moderner Dichter an einem Tage mehr denke, als Goethe in Jahren. Modern heißt für ihn revolutionär, bis in alle Fingerspitzen hinein nervös sein.“

In Wien trat 1904 die Wandluna ein, B. hatte sich abgebraut. Hier rang sich sein wahres Wesen durch; der gläubige Katholik bekennt, daß man im Grunde genommen nur Gott dienen kann.“

Etwa zwanzig Bände, außer seinen Tagebüchern, hat B. als Kritiker geschrieben, die Soergel in seinem „Dichtung und Dichter der Zeit“ entzelen möchte in: „Der Wiener, der Desterreicher, der Wiedergeborene, der Befehrte, der Gläubige“, als Ueberschrift über alle aber: „Der Moderne“. Beachtenswert ist schließlich die Schrift „Selbstbildnis“ (1923), die ein Veruch des Dichters ist, selbst seine geistige Gestalt in ihrer Entstehung zu zeigen.

nach der das Flugzeug „Smaragd“, als es niedrig flog, gegen eine Hochspannungsleitung gestoßen sein könnte; denn im Augenblick des Unglücks sei in Corbigny plötzlich das Licht erloschen.

Ein vom Luftfahrtministerium eingesetzter Untersuchungsausschuss ist bereits nach der Unglücksstätte unterwegs

Liller Warenhaus niedergebrannt, 300 Angestellte brotlos

dnb. Lille, 16. Januar.

In den Abendstunden des Montags wurde ein herrliches großes Warenhaus durch Großfeuer völlig zerstört. Man schätzt den Sachschaden auf fünf Millionen Francs; 300 Angestellte sind brotlos geworden.

Die Ursache des Feuers ist wahrscheinlich darauf zurückzuführen, daß ein Arbeiter bei Ausbesserungsarbeiten am Dach versehentlich mit der Büllampe einen unter der Reparaturstelle befindlichen Zeltplan in Brand setzte.

Nationalsozialismus in Oesterreich gewinnt immer neue Anhänger

dnb. London, 16. Januar. In einem den inneren

Kämpfen Oesterreichs gewidmeten Leitartikel sagt „Times“: Die Nationalsozialisten in Oesterreich gewinnen immer neue Anhänger. Die allgemeine Depression arbeitet wahrscheinlich für die Nationalsozialisten. Die Sozialisten bieten jetzt Dr. Dollfuß ihre Unterstützung an, aber ein Bündnis mit ihnen würde die eigenen Anhänger des Ministerpräsidenten spalten. Er wird deshalb seinen Kampf mit seinen bisherigen Anhängern fortsetzen müssen, und es sind bis jetzt keine Anzeichen vorhanden, daß seine Regierung nicht imstande ist, sich gegenüber der inneren Opposition zu halten.

Nationalsozialistische Kundgebung in Steiermark

dnb. Wien, 16. Januar. Lebhaftige nationalsozialistische Kundgebungen fanden am Sonntag in Feldbach in Steiermark statt. Der Bürgermeister des Ortes, Schaar, war verhaftet und zu acht Monaten Arrest verurteilt worden, weil er eine Anordnung der Gendarmerie nicht befolgt hatte. Am Nachmittag versammelten sich etwa 200 Personen auf dem Hauptplatz der Stadt und verlangten förmlich die Freilassung des Bürgermeisters. Eine Abteilung Gendarmerie trat mit Bajonetten gegen die Demonstranten vor. Sie konnten aber nicht verhindern, daß diese sich des Heimatschutzführers und Bürgermeisters, Baron Morsey, und eines Gendarmerieoffiziers vorübergehend bemächtigten. Mehrere Personen wurden verhaftet.

An die äußere Osgrenze Ungarns gebracht

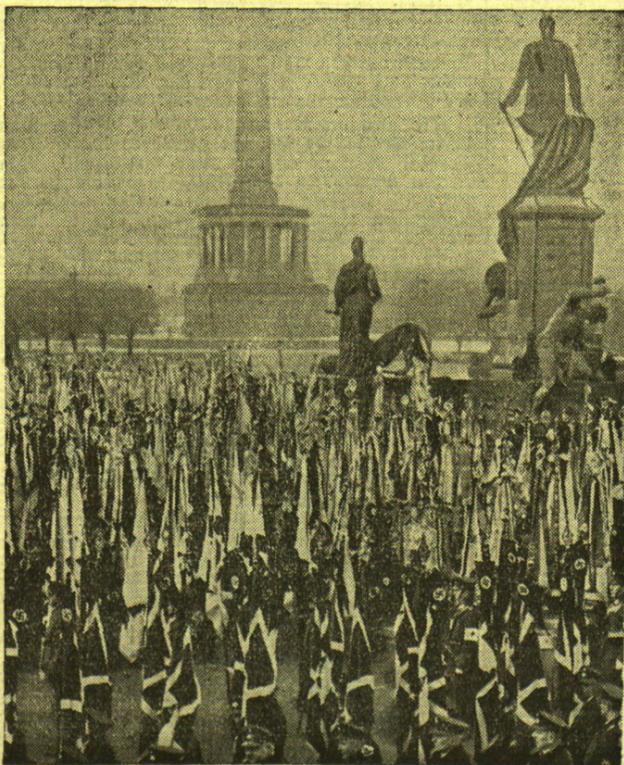
dnb. Budapest, 16. Januar. Nach Meldungen der Montagblätter sind die in Allerheiligen an der österreichischen Grenze internierten österreichischen nationalsozialistischen Flüchtlinge nach der an der äußersten Osgrenze Ungarns gelegenen Stadt Gyula gebracht worden.

dnb. London, 16. Januar. Der Wiener Berichterkatter der „Times“ bezeichnet den erfolgten Uebertritt des Grafen Alberti, des Führers des Heimatschutzes von Niederösterreich, zu den Nationalsozialisten als schweren Schlag für den Heimatschutz. In vielen Kreisen fürchtet man, daß sein Beispiel ansteckend wirken und zu einer Schwächung des Heimatschutzes führen werde.

Auf der Flucht erschossen . . .

dnb. München, 16. Januar. Der österreichische Pressebericht meldet: Wie nachträglich bekannt wird, sind als Opfer von Zusammenstößen zwischen Angehörigen des österreichischen Arbeitsdienstes und der Landespolizei vier Opfer zu beklagen, zwei Tote, ein Schwer- und ein Leichtverletzter. Die vier Opfer sind entgegen amtlichen Meldungen auf der Flucht von hinten niedergeschossen worden.

Die ersten Aufnahmen von der Reichsgründungsfeier des „Koffhäuser-Bundes“ im Berliner Sportpalast



Links: Die Fahnenabordnungen des Deutschen Reichskriegerbundes Koffhäuser auf dem Königsplatz vor dem Reichstag. — Rechts: Von links: Ehrengäste Reichsminister Stabschef Röhm — der Bundesführer des Deutschen Reichskrieger-Bundes Koffhäuser, General der Artillerie a. D. v. Horn — Reichspräsident Generalfeldmarschall v. Hindenburg — Generalfeldmarschall v. Mackensen — Reichswehrminister Generaloberst v. Blomberg.

200 Chinesen auf einer Dschunke

In einen Orkan geraten - 28 Passagiere erstickt

dnb. London, 16. Januar. Ein schreckliches Ende nahm, wie „Reuter“ aus Singapur meldet, der Versuch von 200 Chinesen, in einer winzigen Dschunke Singapur zu erreichen. Die Chinesen, die in ihrer Rüstschale von dem südchinesischen Hafen Satran aufgebrochen waren, gerieten auf der Fahrt nach Singapur in einen fürchterlichen Sturm, so daß sie sich in den für ihre Fahrt zu engen Räumen unter Deck zusammenbrängen mußten. Dabei wurden 28 Fahrgäste in einem kleinen Raum derart zusammengedrückt, daß sie erstickten. Die Leichen wurden über Bord geworfen. Schließlich ließ die Dschunke den Hafen von Groß-Cherbon an, wo 16 Fahrgäste zurück blieben. Was mit den übrigen 184 Reisenden geschehen ist, konnte nicht in Erfahrung gebracht werden.

Zwischen Schanghai und Tjingtau...

dnb. Schanghai, 16. Januar. Die Besatzung des chinesischen Dampfers „Puan“, der etwa 100 chinesische Passagiere an Bord hatte, wurde auf offener See zwischen Schanghai und Tjingtau von etwa 15 Seeräubern überfallen. Die Piraten, die als „Passagiere“ an Bord gekommen waren, zwangen den Kapitän, eine Bucht in der Nähe von Swatan anzuliegen, wo die Räuber mit ihrer Beute das Schiff verließen und neun wohlhabende Passagiere als Geiseln mit sich schleppten.

Japanische Offiziere in Skandinavien und im Baltikum

O. E. Moskau, 15. Januar. Aus Helsingfors einlaufende Meldungen weisen auf ein zunehmendes Interesse der japanischen militärischen Kreise für die im Westen an die Sowjet-

union angrenzenden kleinen Staaten und für Skandinavien hin. Japanische Offiziere unternehmen diesen Meldungen zufolge ausgedehnte Studienreisen durch die genannten Länder. Zurzeit befindet sich ein Hauptmann des japanischen Generalstabs in Estland, in Helsingfors ist ein japanischer Major eingetroffen. „Die japanischen Offiziere entdecken ihr Interesse für den baltischen Raum“, bemerkt die „Pravda“ zu diesen Nachrichten.

Massenverhaftungen ausländischer Angestellter in der Sowjetunion

O. E. Moskau, 15. Januar.

Die Sowjetbehörden haben sämtliche Angestellte der russischen Niederlassung der schweizerischen Control Co. in Noworossisk, Poti, Batum und den anderen russischen Schwarzmeerbahnen verhaftet. Auch der Leiter der Niederlassung, der belgische Staatsangehörige Bernhardt, ist in Moskau verhaftet worden. Unter den Verhafteten befindet sich auch ein Reichsdeutscher, der Prokurist der Niederlassung, Gerbert Rohden, der in Batum in Haft genommen wurde.

Die Control Co. ist eine internationale bekannte und anerkannte Schweizer Firma, die sich mit der Kontrolle und der Prüfung von Schiffsverladungen in den Häfen befaßt und bereits seit Jahren auf Wunsch der Sowjetregierung auf Grund eines Sondervertrages auch in den russischen Häfen tätig ist. Wie verlautet, wirft die Sowjetregierung der russischen Niederlassung der Control Co. die Übernahme von Geschäften vor, die nicht in unmittelbarem Zusammenhang mit den eigentlichen Aufgaben der Firma stehen sollen. U. a. soll es sich um die Tätigkeit der Firma im Auftrage einer deutschen Großbank zur Aufsicht über die dieser Bank verpfändeten russischen Waren und Werte handeln.

Todesurteile gegen die Mörder eines Hitlerjungen

dnb. Leipzig, 16. Januar. Das Reichsgericht hat die Revision der beiden 18 und 19 Jahre alten Kommunisten Willy Kowow und Otto Wotthe verworfen. Damit ist das gegen sie ergangene Urteil des Schwurgerichtes in Berlin rechtskräftig geworden, durch das sie wegen gemeinschaftlichen Mordes an den Hitlerjungen Fritz Schmitzberg, genannt Junne, zum Tode verurteilt worden waren. Die beiden jungen Kommunisten hatten am 20. März vorigen Jahres ihr Opfer, in dem sie einen lästigen Mitwieser von Straftaten erblickten, unter dem Vorwand, gemeinschaftlich auf die Reklage gehen zu wollen, in den Brunnen gelockt und dann in einer dichten Schonung über den Haufen geschossen. Hinterher war dann von den beiden Mördern ihre Tat „mit einer Mollie begossen“ worden.

Bier Hochverratsprozesse gegen 21 Kommunisten

dnb. Lüneburg, 16. Januar. Im Lüneburger Schwurgerichtssaal begann am Montag vormittag eine Serie von vier Hochverratsprozessen gegen 21 Kommunisten. Das Reichsgericht in Leipzig hatte die Straffache dem höchsten preußischen Gericht, dem Kammergericht Berlin, übertragen, dessen dritter Strafsenat die Verhandlung nach Lüneburg geleitet hat. In der ersten Verhandlung haben sich fünf Kommunisten wegen Vorbereitung eines bewaffneten Aufstandes zu verantworten, die im Zusammenhang mit umfangreichen Waffenfunden verhaftet worden waren. Der Andrang der Zuhörer ist so stark, daß der Saal wegen Ueberfüllung geschlossen werden mußte. Die Gesamtdauer der Verhandlungen wird auf zwölf Tage berechnet.

Das Winterhilfswerk der armen deutschen Witwe

dnb. Berlin, 16. Januar. Wenn das deutsche Winterhilfswerk immer wieder zu neuen Opfern mahnt, dann sagt wohl mancher, er habe schon genug getan. Und dennoch stehen noch viele lange Winterwochen bevor, in denen viele Millionen von bedürftigen Deutschen versorgt werden müssen. Diejenigen, die glauben, schon genug getan zu haben, mögen sich ein Beispiel nehmen an einer armen Witwe, über die ein Beamter des Winterhilfswerks folgendes berichtet: Aus Unkenntnis hatte er - der Beamte - versehentlich bei den ersten Sammlungen auch bei ihr geläutet. Sie klagte ihm ihr Leid, daß sie selber schon von anderen Leuten unterstützt würde und nur eine geringe Rente bezöge. Dennoch hat sie den Helfer nicht weitergehen lassen, ohne ihm als Opfer ein Geldstück und einige Kleidungsstücke zu geben. Außerdem hat sie sich daraufhin bei Krankenhäusern als Blutspenderin gemeldet, um auf diese Weise Geld zu verdienen. Diese Einnahmen gibt sie dem Winterhilfswerk, da sie sonst kein Bargeld besitzt...

Nachspiel zur Lübecker Calmette-Katastrophe

dnb. Leipzig, 16. Januar. Das Reichsgericht verwarf am Montag die von dem Berliner Arzt Dr. med. Karl Genter gegen das Urteil des Lübecker Landgerichtes vom 19. Juni 1933 eingelegte Revision. Damit ist der Angeklagte wegen fahrlässiger Körperverletzung in drei Fällen rechtskräftig zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt. Dr. Genter wurde am 31. Mai 1930 auf Veranlassung des Elternratschusses der Calmette-Geschädigten und mit Genehmigung des Lübecker Senats nach Lübeck berufen. Ihm wurden 84 Säuglinge übergeben, die bereits versehentlich mit virulenten Tuberkelbazillen infiziert waren. Das Gericht sah auf Grund der Sachverständigenurteile als erwiesen an, daß durch die Behandlung des Angeklagten bei drei dieser Kinder Abszessbildungen durch infizierte Injektionsübertragungen seines von ihm erkundeten Präparates eingetreten waren. - Mit diesem Urteilsspruch wurde das gerichtliche Nachspiel zu der Lübecker Impfkatastrophe abgeschlossen, die von 241 erkrankten Säuglingen 86 Todesopfer forderte.

Sechs erhlofen Bauern der Hof aberkannt

dnb. Berlin, 16. Januar. Nach einer Meldung des „Berliner Tageblattes“ hat der Landesbauernführer in Hannover in einem Vortrag davon Mitteilung gemacht, daß sechs Bauern der Provinz Hannover wegen Ehrlosigkeit die Bauerntätigkeit aberkannt worden ist. Ihnen wurde das Verfügungsrecht über ihren Hof entzogen und zum Teil der Frau für ihre Kinder übertragen.

Ein zum Tode verurteilter Kommunist erhängt sich in der Zelle

dnb. Dortmund, 16. Januar. Wie die Justizpressestelle mitteilt, hat sich der Kommunist Stephan Kapur, der wegen Ermordung eines S. S.-Mannes zum Tode verurteilt worden war, in seiner Zelle erhängt.

Motorboot mit drei Insassen vermisst, gerettet

dnb. Weibüll, 16. Januar. Seit Sonntag nachmittag wurde das Motorboot des Motorbootführers F. J. rchen aus Weibüll auf Fähr vermisst. Fährchen hatte zwei Fahrgäste von Dagebüll abgeholt, um sie nach Weibüll zu bringen. Das Boot ist Montag mittag von einem Flugzeug der Flieger-Verkehrsfliegerschule bei der Insel Selt treibend aufgefunden. Das Flugzeug benachrichtigte einen der fahrenden Dampfer, der die drei Insassen des Motorbootes nach Weibüll brachte. Das Motorboot selbst wurde in Schlepptau genommen. Es war wegen Benzinmangels nicht an seinen Bestimmungsort gelangt und infolge des heftigen Sturmes nach Norden abgetrieben worden.

Explosion in einer österreichischen Pulverfabrik

dnb. Wien, 16. Januar. In der Sprengstofffabrik in Blumenau ereignete sich am Montag in der Pulverabteilung eine Explosion. Sieben Arbeiter wurden schwer verletzt.

Bonnaure unter Anklage der Hehlerei

dnb. Paris, 16. Januar. Der Abgeordnete Bonnaure wurde der Hehlerei im Zusammenhang mit dem Skandal Stawinsky angeklagt. Bonnaure ist trotzdem vorläufig auf freiem Fuß belassen worden.

15 400 amerikanische Bergarbeiter im Streik

dnb. New York, 16. Januar. 15 400 Bergarbeiter der Anthrazit-Grube in Wilkes-Barre (Pennsylvania) sind in den Ausstand getreten.

Das Rätsel der Stradivari-Geigen gelöst

D. G. New York.

Marcial Rossi, der in ganz Amerika bekannte Sammler, behauptet, wie aus San Francisco gemeldet wird, das Rätsel der Stradivari-Geigen endgültig lösen zu können; denn in der Bibliothek, die er von den Nachkommen eines italienischen Fürsten erworben habe, sei ihm jetzt eine große Urkunde in die Hand gefallen, die nichts anderes als das langgesuchte Rezept zu dem Geigenlack Stradivaris enthalte.

Schon zu Lebzeiten Antonio Stradivaris, des großen Geigenbauers von Cremona, suchte man vergeblich das Geheimnis dieses seltsamen Holzlacks zu erforschen, das Stradivari vermutlich von seinem Lehrmeister Nicola Amati übernommen hat, und das seinen Geigen den unvergleichlichen Klang verleiht. Allen chemischen Analysen hat dieser Lack Trotz geboten, so daß man nicht weiß, aus welchen Bestandteilen er sich zusammensetzt, ob nur aus organischen oder auch aus anorganischen.

Auf der Urkunde Rossis ist nun ein Rezept angegeben, das in der Hauptsache Tyroler Harz verlangt. Ob die Urkunde aber wirklich das Geheimnis Stradivaris enthält, müssen erst die künftigen Versuche erweisen; denn das Stradivari-Tyroler Harz verwendete, ist allen Geigenbauern bekannt, unbekannt war nur die Art seiner Lösung. Miskliebende werden also gut tun, sich noch nicht zu früh zu freuen.

Das Holz wird zu Tal gebracht

Überall in den deutschen Gebirgen werden jetzt zur Winterszeit die im Sommer gefällten Baumstämme auf verschneiten Wegen mit Schlitten zu Tal gebracht, um entweder verhandelt zu werden oder sofort in Schneemähdern zur Verarbeitung zu gelangen. Hier ein Bild aus dem Riesengebirge, wo man die typischen Hörnerschlitten benutzt.



Memeler Handels- und Schifffahrts-Zeitung

Grosse Zunahme des Königsberger Hafenverkehrs 1933

Der Seeverkehr des Königsberger Hafens hat 1933 eine Zunahme erfahren, die weit über die Erwartungen hinausgegangen ist. Der Königsberger Hafen hat damit zum ersten Mal in der Nachkriegszeit eine große Verkehrszunahme erreicht, während in der ganzen Zeit von 1919-1932 der Verkehr in Königsberg immer nur gerade den Verkehrsumfang der letzten Vorkriegsjahre aufwies; der Vorkriegsverkehr ist nur 1932 schon ein wenig überschritten worden und außerdem in den Jahren 1926 und 1928 und 1930. Wie sich der Verkehr in Königsberg in neuerer Zeit entfaltet hat, zeigt folgende Tabelle:

	Königsberger Eingangsverkehr		
	Dampfer	Segler	Tonnage netto
1913	1527	475	645 552
1930	1331	356	757 896
1931	1124	353	655 276
1932	1114	639	675 224
1933	1390	673	923 570

Es ist also im Jahre 1933 gegenüber 1913 eine Zunahme um etwa 40% eingetreten, womit sich der Königsberger Hafen sehr günstig entwickelt hat. Einzelne Monate des letzten Jahres brachten durchaus Rekordzahlen des Königsberger Verkehrs. Der Memeler Hafen hat sich noch besser entwickelt, weil dessen Verkehr sich gegen 1913 sogar verdoppelt hat. Die Zunahme in Königsberg ist fast ausschließlich der Einfuhr zu verdanken, die auf eine gewisse Belebung der ostpreussischen Industrie zurückzuführen ist. Getreide ist vor allem die Einfuhr von Kohlen, Papierholz und Schwefelkies, alles Waren, die für die Zellulosefabriken in Königsberg, Tilsit und Ragnit gebraucht werden. Die Kohleneinfuhr erreichte ungefähr den gleichen Umfang wie in dem guten Jahr 1929, sie kam auf 482 000 t gegenüber 408 000 t. V., die Papierholzeinfuhr stellt sich auf 108 000 Kubikfaden, während sie i. V. auf 19 000 Kubikfaden zurückgegangen war. Schließlich hat sich auch die Einfuhr von Thomasmehl auf 67 000 t erhöht gegen 58 000 t. V., wogegen die Einfuhr von Futtermitteln und Kalksteinen etwas zurückging. Auch der Heringshandel hat eine Belebung erfahren, dessen Einfuhr wieder auf etwa 72 000 Faß gestiegen ist, während sie 1932 ihren tiefsten Stand mit etwa 62 000 Faß erreichte. Die Ausfuhr Königsbergs hat sich in Getreide kaum belebt, dafür ist aber die Holz- und Kohleneinfuhr geworden, weil in verhältnismäßig kleinen Ladungen häufiger Verschiffungen nach Großbritannien und den Niederlanden stattfanden.

Preisrückgang auf dem polnischen Kohlenmarkt

O. E. Warschau, 15. Januar.

Im Zusammenhang mit der Festsetzung eines hohen Inlandskontingents für den Monat Januar einerseits und der eingetretenen milden Witterung andererseits überwiegt gegenwärtig auf dem polnischen Kohlenmarkt das Angebot die Nachfrage, was zu einem Preisrückgang geführt hat. Für Steinkohle Dombrowa Ursprungs werden 41-42 Zloty statt 47 bis 48 Zloty pro To. bezahlt. Dementsprechend sind auch die Preise der ostoberschlesischen Kohle zurückgegangen. Dieser Preisrückgang steht jedoch auch mit der bevorstehenden Erneuerung der polnischen Kohlenkonvention in Verbindung, über die von einzelnen Interessenten die Verhandlungen aufgenommen worden sind. Es hat den Anschein, daß die Erneuerung nicht vor dem Ablauf der alten Konvention erfolgen wird, die bis zum 31. März d. Js. gilt, so daß man mit einer Verlängerung derselben für den Monat April rechnet.

Bedeutender Rückgang des lettländischen Butterexports 1933

O. E. Riga, 15. Januar.

Der lettländische Butterexport betrug im Jahre 1933 15 593 000 kg im Werte von rund 21 Mill. Lat gegenüber 18 609 000 kg für rund 31 Mill. Lat im Jahre 1932. Der Rückgang der Butterausfuhr gegenüber dem Vorjahre ist also sehr bedeutend und beträgt dem Werte nach etwa 10 Mill. Lat oder 33%. Deutschland stand im Berichtsjahr unter den Abnehmern der lettländischen Butter der Menge nach an zweiter Stelle, dem Werte nach jedoch, ebenso wie im Jahre 1932, an erster Stelle. Nach Deutschland wurden 6 195 000 kg im Werte von 11,3 Mill. Lat exportiert gegenüber 10 122 000 kg im Werte von 18,7 Mill. Lat im Jahre 1932. Der mengenmäßige Anteil Deutschlands ist von 64,4% auf 39,8%, der wertmäßige Anteil von 60,2% auf 53,6% zurückgegangen. Nach England gingen 7 811 000 kg Butter (50,1%) im Werte von 7,9 Mill. Lat (37,6%) gegenüber 6 152 000 kg (33%) im Werte von 8,5 Mill. Lat (27,3%) im Jahre 1932. Nach Belgien wurden im Jahre 1933 575 000 kg (1932 742 000 kg), nach Frankreich 330 000 kg (1932 928 000 kg), nach der Tschechoslowakei 274 000 kg (1932 143 000 kg), nach Dänemark 133 000 kg (110 000 kg) usw. exportiert.

Berliner Devisenkurse

(Durch Funkspruch übermittelt - Ohne Gewähr)

	Telegraphische Auszahlungen			
	15. I. G.	15. I. B.	13. I. G.	13. I. B.
Kaunas 100 Litae ...	41,56	41,64	41,56	41,64
Buenos-Aires 1 Peso ...	0,678	0,682	0,678	0,682
Kanada ...	2,647	2,653	2,672	2,678
Japan 1 Yen ...	0,806	0,808	0,883	0,887
Kairo 1 ägypt. Pfd. ...	13,915	13,945	13,965	13,995
Konstantinopel türk. Pi ...	1,983	1,987	1,983	1,987
London 1 Pfd. St. ...	13,535	13,565	13,585	13,615
Newyork 1 Dollar ...	2,647	2,653	2,672	2,678
Rio de Janeiro 1 Milr. ...	0,226	0,228	0,226	0,228
Uruguay ...	1,399	1,401	1,399	1,401
Amsterdam 100 Gulden ...	168,58	168,92	168,58	168,87
Athen 100 Drachmen ...	2,396	2,400	2,396	2,400
Brüssel 100 Belgae-500F ...	58,34	58,46	58,29	58,41
Budapest 100 Pengö ...	—	—	—	—
Danzig 100 Gulden ...	81,52	81,68	81,47	81,63
Helsingfors 100 fin. M. ...	5,994	6,00	6,24	6,036
Italien 100 Lire ...	22,02	22,08	22,00	22,04
Jugoslawien 100 Din. ...	5,664	5,67	5,664	5,676
Kopenhagen 100 Kron. ...	60,49	60,61	60,59	61,1
Lissabon 100 Escudo ...	12,34	12,36	12,39	12,41
Oslo 100 Kron. ...	68,03	68,17	68,33	68,47
Paris 100 Fr. ...	16,44	16,48	16,42	16,46
Prag 100 Kr. ...	12,456	12,475	12,46	12,48
Reykjavik 100 isl. Kron. ...	61,24	61,36	61,54	61,66
Schweiz 100 Fr. ...	81,22	81,38	81,12	81,28
Sofia 100 Lewa ...	3,047	3,058	3,047	3,053
Spanien 100 Peseten ...	84,87	84,78	84,62	84,68
Stockholm 100 Kron. ...	69,83	69,97	70,13	70,27
Talinn 100 estn. Kron. ...	74,92	75,08	75,17	75,33
Wien 100 Schill ...	47,20	47,30	47,20	47,30
Riga ...	80,02	80,18	80,02	80,18
Bukarest ...	2,488	2,492	2,488	2,492

Die 6prozentige Deutsche Reichsanleihe von 1929 wurde am 15. Januar an der Berliner Börse mit 100 (am Vortage mit 100,1) Reichsmark notiert.

Berliner Ostdevisen am 15. Januar. (Tel.) Warschau 47,075 Geld, 47,275 Brief. Kattowitz 47,075 Geld, 47,275 Brief. Posen 47,075 Geld, 47,275 Brief. Notizen: Zloty große 46,875 Geld, 47,275 Brief. Kaunas 41,42 Geld, 41,58 Brief.

Königsberger Produktenbericht

Königsberg, 15. Januar.

Die heutigen Zufuhren betragen 113 inländische Waggons, davon 42 Weizen, 44 Roggen, 15 Gerste, 8 Hafer, 4 Diverse. Amtlich: Weizen, sehr ruhig, über Durchschnitt 775 g 18,40, Durchschnitt 775 g 18,35, Durchschnitt 750 g 18,20; Roggen, ruhig, Durchschnitt 715 g 18,15, unter Durchschnitt 665 g mit Auswuchs 14,40; Gerste, ruhig, über Durchschnitt 16, Durchschnitt 15,90-15,90; Hafer, ruhig, über Durchschnitt 14,60, Durchschnitt 14,40, unter Durchschnitt 14,30, Durchschnitt mit Gemenge 14 Mark.

Preisnotierung für Butter

Berlin, 16 Januar 1934
 Hof- und Genossenschaftsbutter Ia Pfd 1.26
 Hof- und Genossenschaftsbutter IIa Pfd 1.20
 Hof- und Genossenschaftsbutter IIIa Pfd. —
 abfallende Pfd. 1.13
 Tendenz: Markenbutter auch höher.

Wetterwerte

Wettervoraussage für Mittwoch, 17. Januar
 Mäßige auf westliche Richtungen drehende Winde, vorwiegend stärker bewölkt, stellenweise leichte Niederschläge, leichtes Tauwetter.

Übersicht der Witterung von Dienstag, 16. Januar

Der immer noch anhaltende Druckanstieg über Mittel- und Westeuropa bewirkt eine allgemeine Umgestaltung der mitteleuropäischen Wetterlage. Auch Ostpreußen wird jetzt in diese Westströmung hineingezogen werden und hat damit vorläufig wieder milderes Wetter zu erwarten.

Temperaturen in Memel am 16. Januar

6 Uhr 0, 8 Uhr + 1,5, 10 Uhr + 2,0

Memeler Schiffsnachrichten

Eingekommene Schiffe

Nr.	Tag	Schiff und Kapitän	Von	Art	Adressiert an
23	15	Juno SD.	Rotterdam	Amoniak	Ed. Krause
24	15	Sproit SD	Jarmouth	Heringe	G. Mayhoefer
25	15	Ajax Sehl	Hamburg	Isol	A. H. Schwedersky Nachf
26	15	Elbe TL	"	Gaedi Petroleum Bensin	G. Mayhoefer

Pegelstand 0,28 - Wind: SSW 3 - Strom: aus - Zulässiger Tiefgang 7,0 Meter

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert, Memeler Dampfboot Aktien-Gesellschaft, Hauptschriftleiter und verantwortlich für Politik, Handel und Postwesen Martin Kalkies, für Lokales und Provinz Max Hopf, für den Anzeigen- und Reklameteil Arthur Ilippe, sämtlich in Memel.

Statt Karten
Gottes Güte schenkte uns einen
gesunden Jungen
Johann Christoph
In dankbarer Freude
Pfarrer Leitner u. Frau Eva
geb. Schulz

II. Künstler-Konzert
Donnerstag, den 18. Januar 1934,
8 Uhr abends im Schützenhaus
Collegium musicum
Solist: Prof. **HENRI MARTEAU** (Violine)
Eintrittskarten zu 6.— bis 1,50 Lit im Vorverkauf in
Rob. Schmidt's Buchhandl. (R. Krips) u. an der Abendkasse

Apollo Dienstag und Mittwoch
5 und 8 1/2 Uhr
Ihre Durchlaucht, die Verkäuferin
Liane Heid, Willy Forst, Paul Kemp
Beiprogramm
Kammer Dienstag u. Mittwoch
5 und 8 1/2 Uhr
King Kong
So etwas war noch nie da!
Beiprogramm

Sonntags
2-Zimmer-Wohn.
mit Kammer u. fof.
oder 1. 2. 3. zu vermieten.
1332
Vanacallis
Grüne Straße 2
Möbl. Zimmer
zu vermieten 1294
Naujoks, Graben-
straße 9-10, Hof.
Gut möbl. Zimmer
1 Tr., sep. Eingang,
von sofort od. 1. 2.
zu vermieten 1314
Schuhstr. 12/13.

Capitol
Ab Dienstag 5 1/2, 8 u. 8 1/2 Uhr
Der hochspannende Großtonfilm
in deutscher Sprache
Billige Volkstage
unten Lit 1.—, oben Lit 1.50
Tiger-Hai

Sonntag vormittag entschlief sanft nach längerem
schweren Leiden unser lieber, treusorgender Vater,
der Hausbesitzer (1307)
Georg Ziegelowski
im Alter von 68 Jahren.
Die trauernden Hinterbliebenen
Die Beerdigung findet am Sonntag, dem 21. Januar
vom Trauerhause aus statt.

Am Sonnabend, dem
27. Januar cr. findet die
**General-
versammlung**
im „Baltischen Hof“ statt. Beginn
pünktlich 8 Uhr.
Tagesordnung:
1. Festsetzung der Anwesenheits- und
Stimmliste.
2. Jahresbericht.
3. Bericht des Sportausschusses.
4. Bericht etwaiger anderer Ausschüsse.
5. Rechnungsbericht, Bericht der
Rechnungsprüfer und Entlastung.
6. Festsetzung der Veranstaltungen im
neuen Jahr.
7. Anträge.
8. Wahlen.
Anträge sind spätestens 1 Woche vor der
Generalversammlung einzureichen.
Der Vorstand

Sprech-An
Mittwoch
Schmantwaffeln - Kinderfied
Sportverein Memel e. B.
Außerordentliche
Generalversammlung
am Freitag, dem 26. Januar 1934
8 Uhr abends in Fischers Weinstuben:
Tagesordnung:
1. Verlesung des Protokolls der
Generalversammlung v. 12. Jan. 1934
2. Erklärung des Vorstandes
3. Wahl der Obleute u. d. Kassenprüfer
Vollständiges Erscheinen der Mitglieder
wird erwartet.
Der Vorstand

Schauspiel-Haus
Montag, den 15. bis
Donnerstag, den 18.
Januar, abds 8 Uhr:
Im Abonnement:
Johannisfeuer.
Ein Stück aus unler-
ner memelländlichen
Heimat in 4 Akten
von Hermann Su-
bermann.
Zu den Abonne-
ments-Vorstellungen
find Karten für alle
Blagattungen zu
haben.
Sonntag, d. 21. Ja-
nuar, abends 8 Uhr:
Begen des großen
Erfolges. Schwes-
gels. Ein lustiges
Stück in 3 Akten
von Fritz Peter Buch.
Billige Sonntags-
preise: Parkett 2,50
1. Rang u. Rang-
logen 3 Lit 11, Rang
1,50 und 1 Lit.
Vorverkauf täglich
(auch Sonntag) s.
p. 11-1 u. 4-6 Uhr.
Abendkasse ab 7 1/2
Uhr. 1238

Das Schicksal eines Seemanns, der,
nachdem er den Freund vom Tode
errettet hat, selbst ein Opfer des
„Tigers des Meeres“ wird — — —
**Eine abenteuerliche Bild-
erzählung, in der in sensa-
tionellen Aufnahmen zum
ersten Mal in packender Rea-
listik Kämpfe zwischen Men-
schen und Haiischen fest-
gehalten wurden** — — —
Ein Film von der Weite des Meeres,
vom Kampf mit den Elementen und
den Feinden der Tiefe — — —
Eine schlicht-menschliche Handlung,
die zum stärksten Erleben zwingt.
**ein hohes Lied von Mut, Kam-
meradschaft und Seemanns-
treue** — — —
Durch all die atemberaubenden
Vorgänge schwingt eine gewaltige
Leidenschaft zwischen zwei Men-
schen, die für einander bestimmt
scheinen, und die sich doch niemals
angehören können.
**Dieser Film — einer der we-
nigen ernst zu nehmenden —
müssen Sie wirklich sehen!**
Beiprogramm
● ● ●
Mittwoch 2 1/2 Uhr
Sondervorstellung
Dorothea Wieck, Hertha Thiele
in
„Anna und Elisabeth“
Beiprogramm
unten Lit 1.—, oben Lit 1.50

Für die vielen Beweise herz-
licher Teilnahme bei dem Heim-
gange unseres Lieblingen, sprechen
wir hiermit allen, groß und klein,
unsern innigsten Dank aus.
Familie W. Bandsze

Am 12. d. Mts.
verstarb unser
Ehrenmitglied
der Kollege (1302)
**Wilhelm
Danlewitz**
Ein ehrendes An-
denken bewahren
ihm
Die Kollegen des
Schneidmüller-
Vereins.
Die Kollegen ver-
sammeln sich am
Mittwoch, dem
17.1., um 12 1/2 Uhr
im Vereinslokal.
Der Vorstand.

Café Mokka-Stuben
Heute Dienstag
Antritts-Konzert
Kapelle Jakawicz!
1804

Liedertafel
Heute Dienstag
8 Uhr.

Bekanntmachung
Im städtischen Fährdienst ist am 15. Fe-
bruar d. Js. die Stelle eines
Motoristen
zu besetzen. (1184)
Bewerbungen mit Lebenslauf, Zeugnis-
abschriften und Gehaltsansprüchen sind bis
zum 20. d. Mts. der unterzeichneten Ver-
waltung Rathaus, Zimmer 50, einzureichen.
Memel, den 10. Januar 1934.
Der Magistrat
Sandkrugverwaltung.

Mittwoch 7.30 Uhr
Vollständiges Er-
scheinen erforderlich
Anschließend Vor-
standsitzung.
**1 hölzernes
Kinderbett**
mit Matr. u. feid.
Lampenschirm, fast
neu, billig zu verk.
Heinrich Pietich
Straße 2, u. l.
Gut erhalt. Frauenpelz
zu verkaufen. Be-
sichtigung von 1-4.
Näh. a. d. Schol. b. Bl.
**Gut erhalt. weißer
Kachelofen**
auf Abbruch sofort
zu verkaufen.
F. Lass & Co.
Spazierstühlen
steht zum Verkauf
Norderbuk 6
p. 8-3

Die viel verlangten (1289)
**Glasreit-
Wandtrockner**
und
Deepuz-Glasreit
wieder eingetroffen. Diese schaffen
wirklich Abhilfe bei Feuchtigkeit, Nässe,
Hausschwamm, Pilzwuchs
Mauer- u. Salpeter
Prospekte gratis
Willy Walker
Lützenstraße 9/10
Telefon 45

Kaufgesuche
Personen-Auto
gut erhalt., 5-Sitzer,
zu kaufen gesucht.
Angebote mit Preis
unter 8348 an die
Abfertigungsst. d. Bl.
Geldmarkt
20000 Lit
als 1. Hypothek auf
neues gut verzinsl.
Stadgrundstück gel.
Angeb. u. 8352 a. d.
Abfertigungsst. d. Bl.
Stellen-Angebote
**Erfahrene
Stütze**
mit erstklass. Zeug-
nissen für kinderlosen
Haushalt per sofort
oder 1. 2. gesucht.
Frau Riess
Alexanderstr. e 20
**Lehrmädchen
und Laufjunge**
gel. **Tütenfabrik**
Jungfernst. 5, Hof
Kinderfräulein
gesund und nicht
älter als 21 Jahre,
wird nach **Kaunas**
in eine christl. Familie
gesucht. Anfragen
Kehrwiederstr. 5
links.
**Gesucht jüngeres
Kinderfräulein**
mit Nähenkenntnissen
und Empfehlungen
für 2-jähriges Kind
nach **Krottingen**.
Angebote unt. 8347
an d. Abfertigungs-
stelle d. Bl. 1296
Suche für meinen
kleinen Haushalt ein
anständiges
Mädchen
das perfekt kochen
kann, eventuell im
küchlichen Haushalt
tätig war, mit nur
guten Zeugnissen.
Medungen u. 8354
an die Abfertigungs-
stelle d. Bl. 1330
Jüngeres, tüchtiges
Mädchen
von sofort gesucht.
Frau Sabrautzki
Steintor.

Bekanntmachung
Der Strahbahnverkehr auf der stillgelegten Teilstrecke
Bahnhof - Marktstraße ist durch Kraftomnibusse ersetzt,
die Fortführung des Verkehrs nach Schmelz erfolgt in der
Marktstraße durch Umsteigen auf die Straßenbahn.
Ab Mittwoch früh wird der Kraftomnibusverkehr durch
die Simon-Dach-Straße geleitet. Der Verkehr wickelt
sich bis auf geringe Abweichungen nach dem alten
Fahrplan ab.
Der am 15. d. Mts. veröffentlichte Fahrplan tritt somit
außer Kraft.
Neuer Fahrplan

Ab Bahnhof		Ab Schmelz	
Sonntags	Werktags	Sonntags	Werktags
7,12	7,12	7,14	6,15
7,32	7,32	7,34	6,54
7,52	7,52	7,54	7,14
8,12	8,12	8,14	7,34
			7,54
usw. alle 20 Minuten bis			
20,12	20,12	20,34	20,34
20,32	20,32	20,54	20,54
20,52	20,52	21,14	21,14
22,52		21,34	22,14
		22,14	23,34
		23,34	

+ verkehrt nur bis Paulstraße
X verkehrt nur bis Marktstraße
In den Sonntagsvormittagen bis ca. 13 Uhr wird
der Verkehr auf der Teilstrecke Neuer Markt - Schmelz
auf 12 Min. Wagenfolge verdichtet.
Städtische Betriebswerke Memel
G. m. b. S. (1324)

Leipziger Frühjahrsmesse 1934
Mustermesse . . . vom 4. bis mit 10. März
Grosse Technische Messe und Baumesse
vom 4. bis mit 11. März
Textilmesse . . . vom 4. bis mit 7. März
Sportartikel-Messe . . . vom 4. bis mit 8. März
Büro-Bedarfs-Messe „Jägerhof“ . . . bis mit 8. März
Möbel-Messe . . . vom 4. bis mit 10. März
Sondermesse Photo, Optik, Kino . . . vom 4. bis mit 10. März
Bugra-Maschinenmesse . . . vom 4. bis mit 10. März
33 1/3 % Fahrpreisermäßigung
auf den deutschen Reichsbahnstrecken!
Alle Auskünfte erteilt das
Leipziger Messamt Leipzig (Deutschland)
oder der ehrenamtliche Vertreter Carl Wiese
i./Fa. A. H. Schwedersky Nachf., Memel-Börse

Bitte, wollen Sie notieren:
„Mehrwertsatz durch Inserieren!“

Worms & Cie., Le Havre
Wir expedieren
nach Rouen
S. S. „Yainville“ am 17./ 18. Januar
S. S. „Normanville“ am 5. Februar
Güteranmeldungen erbeten
Fredrik Johannesen & Co.
Kommanditgesellschaft
Telefon 708 und 950

**PAPYRUS
REX
M.-K.-PAPIER**
DER MODERNE KAUFMANN
SCHREIBT AUF
Papyrus-Rex-Geschäftsbriefblätter
Hilferl E. W. Siebert „Memeler Dampfboot“ A.-G.
Max Krause

Möbl. Zimmer
mit Bad zu vermieten
Fischerstraße 25
1 Treppe.
Möbl. Zimmer
ob. möbl. Zimmer
zu vermieten
Fubmannstr. 1, u.
Schlafstelle
u. kl. möbl. Zimm.
zu vermieten 1329
Schernaus
Breite Str. 8, unten.
Lebensmittelgeschäft
mit 2-Zimmerwohn-
zu vermieten. (1297)
Krauleidis
Kettenstraße Nr. 1.
Kl. Lebensmitteladen
auch als Werkstätte,
Lagerraum uhm. ge-
eignet, vom 1. Febr.
Grüne Straße 5
zu vermieten.
Größ. Speicher
mit Wasser- u. Licht-
anschluss — anschlies-
könnte auch Büro
eingerichtet werden —
von sofort zu ver-
mieten. Zu erfr. bei
A. Stoch & Co.
Bäckerstraße 22/24
Dortl. auch Keller-
räume zu vermieten.
Richtraucher
in 3 Zagen. Kunstst-
kostenl. Sanitäts-Depot
Halle a. S. 48 E.
Stellen-Gesuche
Wirtin
sucht Stellung von
sofort, vom 1. 2. od.
später im Hotel oder
privat, auch auf dem
Lande. Angebote u.
8353 an d. Abfertigungs-
st. d. Bl. 1318
Jg. Mädchen
sucht zum 1. Februar
Stelle in best. Hause
oder auch die Wirtin-
schaft zu erlernen. An-
gebote unt. 8349 an
die Abfertigungsstelle
dieses Blattes. (1301)
Chrl. Mädchen v.
Lande mit gut. Zeug-
nissen sucht Stellung
v. 1. 2. Angeb. unter
8350 an die Abfertigungs-
stelle d. Bl. 1303
Vermietungen
2-Zimmer-Wohn.
mit Küche zu verm.
Dafelbit 1 leeres
Zimmer (auch zum
Laden geeignet)
Rumpfscher
Straße 15
1316
Schön Zimmer mit
möbl. Bad zu verm.
Werststr. 1, 2 Tr. l.

Preisabbau in Carmol
Infolge Umfahleigerung sind wir in der Lage, den Ver-
kaufspreis
von Lit 2.25 auf Lit 2.—
herabzusetzen. (1122)
Chem. Labor. „Flora“

Mietsgesuche
3-4-Zimmer-Wohn.
mit Bad im Zentr.
v. fofid. Km. p. bald
gesucht. Angebote
Postfach 34 hier.
Berufsstätige Dame
sucht zum 1. 2.
kl. Wohnung
Angeb. u. 8346 a. d.
Abfertigungsst. d. Bl.
Speicherräume
Altbauer oder Po-
langenstr. von sofort
gesucht. Angeb. u.
8351 an d. Abfertigungs-
stelle d. Bl. 1305
Famen
welche **Heirat**
wünsch. kostenl. Ausst.
Stabrey, Berlin
Stolbitzstr. 84

Asbest-Riefelgur
Stoliermasse
wieder eingetroffen (1290)
empfiehlt billigt
Willy Walter
Lützenstraße 9/10
Telefon 45

Mädchen
mit Buchbinderarbeiten vertraut,
stellt ein (1293)
F. W. Siebert
Memeler Dampfboot A. G.

Ein Lexikon?
Ja, aber ein
BROCKHAUS
muss es sein!
SEIT 125 JAHREN FÜHREND!
Möchten Sie Näheres über den jetzt erscheinenden „Großen
Brockhaus“ erfahren, über seine 200000 Stichwörter,
42000 Abbildungen, 225 Landkarten und Stadtpläne?
Dann senden Sie den untenstehenden Abschnitt
an eine Buchhandlung oder den Verlag selbst.
Jetzt besondere Bezugserleichterungen:
1. Katalogabgaben, 2. Bandgruppenbezug,
3. Umtauschmöglichkeit alter Lexika!
F. A. BROCKHAUS · LEIPZIG
Der Unterszeichnete bittet um kostenlose und unverbindliche Absendung
des reich bedruckten Prospekts über den „Großen Brockhaus“
Name und Stand:
Ort und Straße: